Schriftliche Fragen

mit den in der Woche vom 2. März 1992

eingegangenen Antworten der Bundesregierung

Verzeichnis der Fragenden

<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>	<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>
Andres, Gerd (SPD)	36,37	Kuessner, Hinrich (SPD)	71, 76, 106, 107
Antretter, Robert (SPD)	94	Kuhlwein, Eckart (SPD)	42, 96, 97
Augustinowitz, Jürgen (CDU/CSU)	38, 69	Lambinus, Uwe (SPD)	91, 92, 93
Barbe, Angelika (SPD)	7, 8, 9, 10	Lüder, Wolfgang (F.D.P.)	86, 87, 98, 99
Bläss, Petra (PDS/Linke Liste)	72	Dr. Mattered, Dietmar (SPD)	100, 101, 102
Büttner, Hartmut (Schönebeck) (CDU/CSU)	11, 12	Meckel, Markus (SPD)	43, 103
Bury, Hans Martin (SPD)	61	Mehl, Ulrike (SPD)	108, 109
Caspers-Merk, Marion (SPD)	13, 14	Poppe, Gerd (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	67, 68
Diller, Karl (SPD)	80, 119	Sauer, Helmut (Salzgitter) (CDU/CSU)	5, 6
Dr. Dobberthien, Marliese (SPD)	1, 116	Schätzle, Ortrun (CDU/CSU)	44, 104
Duve, Freimut (SPD)	2, 3	Schanz, Dieter (SPD)	120, 121
Dr. Feige, Klaus-Dieter (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	62, 63, 64, 65	Schmidt, Renate (Nürnberg) (SPD)	122, 123
Dr. Friedrich, Gerhard (CDU/CSU)	81, 82	Schmidt, Trudi (Spiesen) (CDU/CSU)	45, 46, 47
Ganseforth, Monika (SPD)	15, 16, 17	Schreiner, Ottmar (SPD)	77
Dr. Gautier, Fritz (SPD)	117, 118	Dr. Schuster, R. Werner (SPD)	48, 49, 50
Gres, Joachim (CDU/CSU)	39	Stiegler, Ludwig (SPD)	78
Haack, Karl Hermann (Extertal) (SPD)	88, 89, 90	Dr. Thalheim, Gerald (SPD)	51, 79
Habermann, Michael (SPD)	83, 84, 85	Dr. Ullmann, Wolfgang (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	25, 111
Hacker, Hans-Joachim (SPD)	18, 19	Vosen, Josef (SPD)	52
Hampel, Manfred (SPD)	40, 41	Wallow, Hans (SPD)	26, 27, 28, 29
Hiller, Reinhold (Lübeck) (SPD)	20	Dr. Warnke, Jürgen (CDU/CSU)	112, 113, 114
Hinsken, Ernst (CDU/CSU)	66, 70	Weiler, Barbara (SPD)	30, 31, 32, 33
Jäger, Renate (SPD)	73, 74, 75	Wester, Hildegard (SPD)	53, 54
Dr. Jüttner, Egon (CDU/CSU)	4, 110	Westrich, Lydia (SPD)	55
Kampeter, Steffen (CDU/CSU)	105	Dr. Wiczorek, Norbert (SPD)	56, 57, 58
Körper, Fritz Rudolf (SPD)	21, 22	Wittmann, Simon (Tännesberg) (CDU/CSU)	115, 124
Kolbow, Walter (SPD)	23, 24	Wohlleben, Verena (SPD)	59, 60
Kubatschka, Horst (SPD)	95	Wolf, Hanna (SPD)	34, 35

Verzeichnis der Fragen nach Geschäftsbereichen der Bundesregierung

Seite	Seite	
Geschäftsbereich des Bundesministers des Auswärtigen		
Dr. Dobberthien, Marliese (SPD) Kritik der Vertreter der San Carlos Apachen am Teleskopprojekt auf dem Mount Graham in den USA	Hacker, Hans-Joachim (SPD) Weitergeltung der Regelungen des Einigungsvertrages sowie der Förderung aus dem Fonds „Deutsche Einheit“ und dem Gemeinschaftswerk Aufschwung Ost für das Amt Neuhaus/Mecklenburg-Vorpommern nach der Eingliederung in Niedersachsen	
1	8	
Duve, Freimut (SPD) Beginn des Deutschunterrichts an den neuen Goethe-Instituten in Polen und der Tschechoslowakei	Hiller, Reinhold (Lübeck) (SPD) Deutsche Förderung der einzelnen Weltkulturgüter der UNESCO	
1	9	
Dr. Jüttner, Egon (CDU/CSU) Konsequenzen gegenüber Chile wegen der Aufnahme Erich Honeckers in der Botschaft in Moskau	Körper, Fritz Rudolf (SPD) Versorgungsregelung für Beamte der Bundeswehr, die in Bayern übernommen werden	
3	10	
Sauer, Helmut (Salzgitter) (CDU/CSU) Haltung von Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher zur Lösung der Kurilen-Frage	Kolbow, Walter (SPD) Sicherstellung der Auskunfterteilung über den Bearbeitungsstand von Anträgen nach dem Bundesvertriebenengesetz durch das Bundesverwaltungsamt in Köln	
3	11	
Zuständigkeit des Auswärtigen Amtes für deutsche Minderheiten im Ausland	Dr. Ullmann, Wolfgang (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Speicherung personenbezogener Daten von Palästinensern und Arabern im Informationssystem APIS	
3	11	
Geschäftsbereich des Bundesministers des Innern		
Barbe, Angelika (SPD) Verlängerung der Abordnung von Bundesgrenzschutzbeamten zum Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes über März 1992 hinaus	Wallow, Hans (SPD) Vorgänge bei der Abwicklung von Hilfsgütersendungen in die GUS durch den „Souveränen Hospital Orden des Heiligen Johannes“ und andere Hilfsorganisationen	
4	12	
Büttner, Hartmut (Schönebeck) (CDU/CSU) Ahndung von Verletzungen der §§ 5, 7 und 36 des Stasi-Unterlagen-Gesetzes durch die Staatsanwaltschaft	Weiler, Barbara (SPD) Bewertung der Aktivitäten des Schiller-Instituts im Zusammenhang mit dem serbo-kroatischen Konflikt und dem zunehmenden Engagement des Ku-Klux-Klans in der Bundesrepublik Deutschland	
5	14	
Caspers-Merk, Marion (SPD) Abbau des flächendeckenden Systems der Zivilschutzsirenen angesichts fehlender Alternativen, z. B. eines Katastrophenwarnsystems mit „Weckeffekt“	Wolf, Hanna (SPD) Gründe von Frauen für Asylbewerbungen; Anerkennung der Verfolgung auf Grund des weiblichen Geschlechts als Asylgrund	
6	15	
Ganseforth, Monika (SPD) Ausstellung eines Einreisevisums für den ehemaligen Führer der „Grauen Wölfe“ Alp Arslan Türkes	Geschäftsbereich des Bundesministers der Finanzen	
7	Andres, Gerd (SPD) Minderung der in der Bundesrepublik Deutschland geltenden günstigen degressiven Abschreibungsmöglichkeiten für Abnutzung; Steuermehreinnahmen bei Herabsetzung auf 25 v. H.	16

Seite	Seite
Augustinowitz, Jürgen (CDU/CSU) Absicherung der Finanzgrundlage für die Freiwilligen Feuerwehren angesichts der vorgesehenen Änderung bei der Feuerschutzsteuer	16
Gres, Joachim (CDU/CSU) Verkauf Berliner Unternehmen durch die Treuhandanstalt an die Wisser-Gruppe	17
Hampel, Manfred (SPD) Steuerausfall bei Senkung der Einkommen- und Körperschaftsteuer auf einheitlich 46 Prozent (verteilt auf Bund, Länder und Gemeinden)	17
Kuhlwein, Eckart (SPD) Auffassung der Bundesregierung zu einer Neuregelung der Besteuerung von Alterseinkommen	18
Meckel, Markus (SPD) Deutsche Unterstützung zur Beschleunigung der Zollabfertigung in Polen	19
Schätzle, Ortrun (CDU/CSU) Auswirkungen des Doppelbesteuerungsab- kommens mit der Schweiz auf die Kreise Lörrach und Waldshut	20
Schmidt, Trudi (Spiesen) (CDU/CSU) Arbeitsbelastung der Finanzbeamten, insbesondere im Saarland, wegen der schlechten Ausstattung der Finanzbehörden; Beteiligung des Bundes an den Kosten der Finanzämter und Wiederherstellung der Steuergerechtigkeit	21
Dr. Schuster, R. Werner (SPD) Novellierung des Vereinsförderungsgesetzes angesichts der Benachteiligung von Nichtregierungsorganisationen bei der Weiterleitung von Spenden für die Entwicklungszusammenarbeit durch das sogenannte Spendendurchlaufverfahren	22
Dr. Thalheim, Gerald (SPD) Vorzugsbedingungen beim Verkauf von Treuhandflächen für Alteigentümer	23
Vosen, Josef (SPD) Zeitpunkt der Verabschiedung der zweiten Stufe der Unternehmensteuerreform im Parlament	24
Wester, Hildegard (SPD) Übernahme der Grundstücke im ehemaligen Grenzstreifen der DDR in Bundeseigentum; Entschädigung der früheren Eigentümer	24
Westrich, Lydia (SPD) Umsatzsteuerbeteiligung der neuen Länder bis 1995	25
Dr. Wieczorek, Norbert (SPD) Finanzierung der geplanten Unternehmen- steuerreform durch Übergang von der körperschaftsteuerlichen Vollanrechnung auf ein Teilanrechnungsverfahren	25
Mehrwertsteueranteil der westdeutschen Länder nach der jüngsten Erhöhung; Vorteil der alten Länder durch Konversion	26
Wohlleben, Verena (SPD) Weitere Nutzung des sog. Munageländes bei Feucht nach Abzug der US-Streitkräfte; Ansiedlung des Fachbereichs Polizei der Bayerischen Beamtenfachhochschule (bisheriger Standort: Sulzbach-Rosenberg)	27
Geschäftsbereich des Bundesministers für Wirtschaft	
Bury, Hans Martin (SPD) Lieferung von Gewehrläufen der Firma Heckler & Koch für die MP 5 nach Großbritannien zum Weiterexport nach Jugoslawien	27
Dr. Feige, Klaus-Dieter (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Beteiligung der Siemens AG am Bau eines Kernreaktors in Pilsen/CSFR; Ausfuhr von unter die COCOM-Liste fallenden Bauteilen; Förderung des Vorhabens durch die Bundesregierung	28
Hinsken, Ernst (CDU/CSU) Beschränkung der Hartholzlieferungen aus der CSFR zur Milderung der Absatz- schwierigkeiten der Forstwirte im Bayerischen Wald	29
Poppe, Gerd (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Genehmigung der Ausfuhr von Waren in andere Länder 1991 gemäß Teil I der Ausfuhrliste	29

Seite	Seite
Geschäftsbereich des Bundesministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten	
Augustinowitz, Jürgen (CDU/CSU) Beteiligung der EG-Mitgliedstaaten am bisherigen Flächenstilllegungs- und Extensivierungsprogramm der EG	30
Hinsken, Ernst (CDU/CSU) Verzicht auf Brennholztransporte aus der CSFR in den Bayerischen Wald	31
Kuessner, Hinrich (SPD) Einschränkung der Bundesförderung für ungedeckte Fischerboote	31
Geschäftsbereich des Bundesministers für Arbeit und Sozialordnung	
Bläss, Petra (PDS/Linke Liste) Überführung der Sozialversicherungssysteme der Parteien der DDR in die gesetzliche Rentenversicherung	32
Jäger, Renate (SPD) Verlängerung von befristeten Arbeitsverträgen mit der Bundesanstalt für Arbeit in den neuen Bundesländern	32
	AFG-Leistungen für Künstler bei Abschluß von befristeten Arbeitsverträgen 33
Kuessner, Hinrich (SPD) Zunahme der Zahl der Arbeitslosen in den neuen Bundesländern	34
Schreiner, Ottmar (SPD) Umsetzung der Urteile von Landesarbeitsgerichten zum Arbeitnehmerstatus, insbesondere Verbesserung der Rechtsstellung von Arbeitnehmern in Behindertenwerkstätten	34
Stiegler, Ludwig (SPD) Stand der Verhandlungen mit der CSFR über ein Sozialversicherungsabkommen	35
Dr. Thalheim, Gerald (SPD) Entschädigung von in der sowjetischen Besatzungszeit Internierten	36
Geschäftsbereich des Bundesministers der Verteidigung	
Diller, Karl (SPD) Altlastenbeseitigung auf dem US- Raketensstützpunkt Butzweiler	36
Dr. Friedrich, Gerhard (CDU/CSU) Entwicklung der Verteidigungsausgaben seit 1985; Anteil der Ausgaben für Abrüstungsmaßnahmen seit 1989	37
Geschäftsbereich des Bundesministers für Familie und Senioren	
Habermann, Michael (SPD) Auszahlung von Kindergeldzuschlägen seit 1986; Wiederaufnahme abgelehnter Anträge nach einer Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts	38
Geschäftsbereich des Bundesministers für Frauen und Jugend	
Lüder, Wolfgang (F.D.P.) Zunehmende Zahl der Tötung von Menschen im Fernsehen; Bemühung um mehr Humanität in Fernsehprogrammen	39
Geschäftsbereich des Bundesministers für Gesundheit	
Haack, Karl Hermann (Extertal) (SPD) Übernahme von Mitarbeitern des Instituts für Arzneimittelwesen der ehemaligen DDR durch das Bundesgesundheitsamt	42
Lambinus, Uwe (SPD) Maßnahmen gegen Doping im Sport	42
Geschäftsbereich des Bundesministers für Verkehr	
Antretter, Robert (SPD) Abstufung der B 3 im Raum Freiburg/Kennzungen/Lahr in Richtung Offenburg zur einer Landstraße	43
Kubatschka, Horst (SPD) Stand des geplanten Verkaufs der Regionalbus Ostbayern GmbH	44

Seite	Seite
Kuhlwein, Eckart (SPD) Einhaltung der Mindestflughöhe durch Sportflugzeuge über dem Seevogelschutzge- biet im Bereich des Schaalsees im Kreis Herzogtum Lauenburg sowie der Bestimmungen gegen Fluglärm über der Lauenburgisch-Mecklenburgischen Seenplatte	44
Lüder, Wolfgang (F.D.P.) Wartezeiten bei der Platzkarten-Buchung für die Reichsbahn im Bahnhof Zoo	45
Dr. Mattered, Dietmar (SPD) Verkehrsmäßige Verbindung der beiden Zentren Berlin und Bonn; Einsatz von ICE-Zügen	45
Meckel, Markus (SPD) Vorbereitende Arbeiten für die Öffnung weiterer deutsch-polnischer Grenzübergänge	47
Schätzle, Ortrun (CDU/CSU) Vorschriften zur Nationalitätenkennzeich- nung von Kraftfahrzeugen innerhalb der EG	49
Geschäftsbereich des Bundesministers für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit	
Kampeter, Steffen (CDU/CSU) Konzept für die Entsorgung der Abfälle aus den Bundesbehörden	49
Kuessner, Hinrich (SPD) Gutachten über ein Atommüllzwischenlager in Lubmin bei Greifswald; Berücksichtigung der Beschlüsse des Schweriner Landtags und der Greifswalder Bürgerschaft	50
Mehl, Ulrike (SPD) Vorschläge zur Verbesserung des Artenschutzes; Resolutionsentwürfe der USA und anderer Vertragsstaaten des Washingtoner Artenschutzabkommens zur Konferenz in Japan Anfang März 1992, z. B. über das Importverbot gefährdeter Vogelarten	50
Geschäftsbereich des Bundesministers für Post und Telekommunikation	
Dr. Jüttner, Egon (CDU/CSU) Standort des vom POSTDIENST geplanten Frachtdienstzentrums für den Rhein-Neckar- Raum	52
Dr. Ullmann, Wolfgang (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Sammelabonnements der TELEKOM für den ÖPNV	52
Dr. Warnke, Jürgen (CDU/CSU) Pläne des Postdienstes zur Neuregelung der Postleitzahlen von Nordostbayern	53
Wittmann, Simon (Tännesberg) (CDU/CSU) Berücksichtigung der „Frankenpost“ bei Werbekampagnen des Bundesministeriums für Post und Telekommunikation in den neuen Bundesländern	54
Geschäftsbereich des Bundesministers für Forschung und Technologie	
Dr. Dobberthien, Marliese (SPD) Auffassung der Enquete-Kommission „Schutz der Erdatmosphäre“ über die Notwendigkeit des Schutzes eingeborener Völker, z. B. der San Carlos Apachen in den USA	55
Dr. Gautier, Fritz (SPD) Schwerpunkte für das Forschungsprogramm im Bereich der Produktions- und Fertigungstechnik	56
Geschäftsbereich des Bundesministers für wirtschaftliche Zusammenarbeit	
Diller, Karl (SPD) Gewährung von Entwicklungshilfe an Uganda und Ruanda in den letzten Jahren . .	57
Schanz, Dieter (SPD) Bekämpfung der Choleraepidemie in Lateinamerika	57
Mittelzusagen von Staatsminister Schäfer an Bangladesch	59
Schmidt, Renate (Nürnberg) (SPD) Förderung von Entwicklunghilfeprojekten in El Salvador, insbesondere des Projekts „Komitee der Mütter der Verschwundenen“ .	59
Wittmann, Simon (Tännesberg) (CDU/CSU) Förderung von Staudammprojekten in Südbrasilien im Zuge der Entwicklungshilfe .	60

Geschäftsbereich des Bundesministers des Auswärtigen

1. Abgeordnete
Dr. Marliese Dobberthien
(SPD)
- Ist der Bundesregierung bekannt, daß die rechtmäßig gewählten Vertreter der San Carlos Apache wiederholt versucht haben, mit der Bundesregierung über die deutsche Botschaft in Washington D.C. ins Gespräch zu kommen, um ihre tiefe Besorgnis über die Folgen des Teleskopprojektes auf dem Mount Graham, Arizona/USA auszudrücken, und wie hat die Bundesregierung darauf reagiert?

**Antwort der Staatsministerin Ursula Seiler-Albring
vom 26. Februar 1992**

Über Versuche von Vertretern der San Carlos Apachen, mit der deutschen Botschaft in Washington D. C. ins Gespräch zu kommen, ist nichts bekannt. Richtig ist vielmehr, daß der „Conservation Chairperson“ der Maricopa Audubon Society in Phoenix, Arizona, Bob Witzeman, der nicht indianischer Abstammung ist, den Widerstand gegen das Engagement des Max-Planck-Instituts organisiert und auch mit der Botschaft Verbindung aufgenommen hat. Ob und inwieweit er dabei im Auftrag der San Carlos Apachen handelt, hat er gegenüber der Botschaft nicht eindeutig dargelegt. Anfang Februar 1990 führte ein Vertreter der Botschaft mit Witzeman in Washington ein ausführliches Gespräch und half ihm bei der Vorbereitung seiner Deutschlandreise. Die Botschaft war in dauerndem Kontakt mit Witzeman, hat seine Schreiben selbstverständlich beantwortet und über alle Entwicklungen fortlaufend berichtet.

2. Abgeordneter
Freimut Duve
(SPD)
- Was sind die Gründe dafür, daß der Beginn des Deutsch-Unterrichtes an den Goethe-Instituten in Warschau, Prag und Brastislava – trotz der enorm angestiegenen Nachfrage (siehe FAZ vom 19. Dezember 1991) – immer wieder verzögert wird, und die an der deutschen Sprache Interessierten vor verschlossenen Türen stehen?

**Antwort der Staatsministerin Ursula Seiler-Albring
vom 25. Februar 1992**

Ich kann nicht bestätigen, daß bei den genannten Goethe-Instituten an der deutschen Sprache Interessierte vor verschlossenen Türen stehen. Allerdings sieht das Konzept des Goethe-Instituts zur Pflege der deutschen Sprache in den von Ihnen genannten Orten zunächst eine Konzentration auf pädagogische Verbindungsarbeit und klare Prioritätensetzung zu Gunsten von Maßnahmen mit möglichst multiplikativer Wirkung vor. Dieser Ansatz ergibt sich aus der völlig einmaligen Situation, die sich für die Förderung der deutschen Sprache in den Staaten Mittel- und Osteuropas stellt. Dort finden nämlich zwei Drittel des weltweit gegebenen Deutschunterrichts statt, dort beträgt der Anteil der Deutschlernenden in den Schulen zwischen 30 und 50 %, und dort gibt es auch im Universitätsbereich und bei staatlichen Erwachsenenbildungseinrichtungen ein ungewöhnlich breites Angebot an Deutschkursen.

Dementsprechend sollen sich die Goethe-Institute vor Ort zunächst und mit Nachdruck um folgendes kümmern:

- Beratung bei der Entwicklung von Ausbildungscurricula und Lehrplänen;
- Mitwirkung bei der Erstellung neuer Lehrbücher, Förderung von Autorenteams;
- Durchführung von Fortbildungsmaßnahmen, vor allem für Multiplikatoren, die in der Lehrerbildung und Fortbildung tätig sind bzw. werden sollen.

Im Erwachsenenbereich bedeutet dieses Konzept, daß die Goethe-Institute zunächst die Zusammenarbeit mit bestehenden Einrichtungen suchen und eine qualitative Verbesserung von deren Kursen durch Angebote von Lehrerfortbildung und Prüfungen anstreben. Selbstverständlich wird auch eine Phase mit eigenem Kursangebot folgen und hat da, wo sie nach einer realistischen Prioritätensetzung bereits angegangen werden kann, auch schon angefangen. Das eigene Kursangebot wird sich aber vor allem auf inhaltlich anspruchsvollere Kurse im fortgeschrittenen Bereich, Sonderkurse für wichtige Zielgruppen (Wirtschaftsdeutsch etc.) und Modellkurse für Lehrerfortbildung in diesem Bereich beschränken. Alles andere ist aus der Sicht des Goethe-Instituts, die das Auswärtige Amt teilt, weniger wirksam und weniger wirtschaftlich.

3. Abgeordneter
Freimut Duve
(SPD)	Kann die Bundesregierung verbindliche Angaben über den Beginn des Deutsch-Unterrichts an den neuen Goethe-Instituten Mittel- und Osteuropas machen?

Antwort der Staatsministerin Ursula Seiler-Albring vom 25. Februar 1992

Die Goethe-Institute Warschau und Sofia, Budapest und Bukarest erteilen bereits Sprachunterricht im Rahmen des zu Ihrer Frage 2 dargelegten Konzepts des Goethe-Instituts. Dabei finden die Sprachkurse der Institute Warschau und Sofia in Räumen statt, die vorübergehend von Institutionen des Gastlandes angeboten worden sind, während die Kurse der Goethe-Institute Budapest und Bukarest in deren eigenen Räumen stattfinden.

Überall dann und dort, wo im Sinne des Konzepts für die Pflege der deutschen Sprache in Mittel- und Osteuropa eigener Sprachunterricht des Goethe-Instituts erforderlich ist, wird nicht auf die Fertigstellung der Institutsgebäude gewartet, sondern werden sich bietende Chancen zur vorübergehenden Nutzung von Räumen außerhalb der Institutsgebäude genutzt.

Im übrigen erfordern die Bemühungen um eine angemessene Unterbringung der Goethe-Institute in eigenen Gebäuden in Mittel- und Osteuropa außer der üblichen Befassung der baufachlichen Bundesbehörden (Bundesminister für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau und Bundesbaudirektion) zur technischen Prüfung der Gebäude und den Verhandlungen mit dem Bundesminister der Finanzen besonders schwierige Verhandlungen mit den Gastländern zur Abstimmung mit den örtlichen Behörden. Das Goethe-Institut glaubt aber, zum Ende dieses Jahres überall in eigenen Gebäuden die räumlichen Voraussetzungen für die Aufnahme des Kursbetriebes geschaffen zu haben.

4. Abgeordneter
Dr. Egon Jüttner
(CDU/CSU)
- Beabsichtigt die Bundesregierung Konsequenzen gegenüber Chile, das in seiner Moskauer Botschaft den früheren Staatsratsvorsitzenden Erich Honecker aufgenommen hat?

**Antwort der Staatsministerin Ursula Seiler-Albring
vom 28. Februar 1992**

Die Bundesregierung hat gegenüber der chilenischen Regierung ihre Haltung im Fall Honecker wiederholt dargelegt. Aus humanitären Gründen hat die Bundesregierung keine Einwendungen gegen eine Behandlung von Herrn Honecker in einem Moskauer Krankenhaus. Sie besteht aber darauf, daß Herr Honecker unverzüglich nach Wiederherstellung seiner Transportfähigkeit in die Bundesrepublik Deutschland zurückzuführen ist.

Die chilenische Regierung hat gegenüber der Bundesregierung erklärt, daß die Angelegenheit gemeinsam zwischen Chile, Rußland und der Bundesrepublik Deutschland zu lösen ist. Das bedeutet, daß Herr Honecker nicht gegen den Willen der deutschen Regierung nach Chile ausreisen kann.

5. Abgeordneter
Helmut Sauer
(Salzgitter)
(CDU/CSU)
- Welche konkreten Vorstellungen im Sinne eines „peaceful change“ (KSZE-Schlußakte) hat der Bundesminister des Auswärtigen, Hans-Dietrich Genscher, in der Kurilen-Frage, nachdem er in Tokio erklärt hatte, die Frage der Kurilen müsse ohne Einmischung von Dritten, nach „Gesetz und Gerechtigkeit“ gelöst werden (FAZ vom 14. Februar 1992)?

**Antwort der Staatsministerin Ursula Seiler-Albring
vom 25. Februar 1992**

Bundesminister Hans-Dietrich Genscher hat sich in seinen Gesprächen mit der japanischen und der russischen Regierung dafür eingesetzt, daß die Frage der Kurilen zwischen Rußland und Japan, zwei uns eng befreundeten Staaten, auf der Grundlage von Recht und Gerechtigkeit gelöst wird. Dies bedeutet eine einvernehmliche, beiden Seiten gerecht werdende Lösung dieses singulären Problems. Es geht hier um die Überwindung einer wichtigen Hürde vor einem Friedensvertrag, der die volle Entfaltung bilateraler, vor allem auch wirtschaftlicher Zusammenarbeit ermöglichen soll.

6. Abgeordneter
Helmut Sauer
(Salzgitter)
(CDU/CSU)
- Trifft es zu, daß das Auswärtige Amt nach dem Organisationsrecht der Bundesregierung und der Geschäftsordnung der Bundesregierung zuständig ist für die deutschen Minderheiten im Ausland, unbeschadet der Tatsache, daß auch andere Bundesministerien Haushaltstitel für diese deutschen Minderheiten besitzen?

**Antwort der Staatsministerin Ursula Seiler-Albring
vom 4. März 1992**

Das Auswärtige Amt nimmt die auswärtigen Angelegenheiten des Bundes wahr und koordiniert die Politik der Bundesregierung bei den die außen-

politischen Beziehungen betreffenden Tätigkeiten von staatlichen und anderen öffentlichen Einrichtungen der Bundesrepublik Deutschland. Dementsprechend vertritt das Auswärtige Amt die Interessen der deutschen Minderheiten gegenüber den Regierungen der Wohnsitzstaaten.

Haushaltsmittel für Minderheitenförderung, die andere Bundesressorts verwalten, werden in Abstimmung mit dem Auswärtigen Amt eingesetzt. Das Bundesministerium des Innern unterstützt im Rahmen seiner Zuständigkeiten für Minderheitenrechte und Volksgruppenrechte durch gemeinschaftsfördernde Maßnahmen die deutschen Minderheiten in Mittel-, Ost- und Südosteuropa in ihren Bemühungen, die Minderheitenrechte gemeinschaftlich wahrzunehmen. In diesem Zusammenhang kommt dem Aussiedlerbeauftragten der Bundesregierung im Bundesministerium des Innern eine besondere Koordinierungsaufgabe zu.

Geschäftsbereich des Bundesministers des Innern

7. Abgeordnete
Angelika Barbe
(SPD)
- Ist es zutreffend, daß an den Abzug der abgeordneten Mitarbeiter des BGS in der Behörde des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes bis Ende März 1992 gedacht ist, und wie bewertet die Bundesregierung die Gefahr, daß dadurch zum gegenwärtigen Zeitpunkt (300 000 gestellte Anträge) eine Beeinträchtigung der Antragsbearbeitung und damit eine Behinderung der Arbeit des Bundesbeauftragten entstehen könnte?

**Antwort des Staatssekretärs Hans Neusel
vom 28. Februar 1992**

Nein.

8. Abgeordnete
Angelika Barbe
(SPD)
- Wie viele Mitarbeiter des BGS betrifft es (mit Außenstellen in den neuen Bundesländern), und wären die Bundesregierung und der BGS gegebenenfalls bereit, für Mitarbeiter des BGS die Abordnung zur Behörde des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR zu verlängern, falls diese oder die Behörde des Bundesbeauftragten dieses wünschen?

**Antwort des Staatssekretärs Hans Neusel
vom 28. Februar 1992**

Entfällt.

9. Abgeordnete
Angelika Barbe
(SPD)
- Warum erwägt die Bundesregierung nicht (laut Auskunft des Staatssekretärs Neusel am 12. Februar 1992 in der Sitzung des Innenausschusses auf meine Anfrage) ein Übergangsmodell in der Art, daß die abgeordneten Mitarbeiter des BGS dauerhaft oder für einen längeren Zeitraum (bis neueingestellte Mitarbeiter erfolgreich eingearbeitet wurden) auf den „Kw-Stellen“ (zwei oder fünf Jahre) des Bundesbeauftragten eingesetzt werden, wenn sie es wollen?

**Antwort des Staatssekretärs Hans Neusel
vom 28. Februar 1992**

Die Bundesregierung geht aufgrund der bisherigen Erfahrung bei der Einstellung von neuen Mitarbeitern für die Behörde des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik davon aus, daß die derzeit noch unbesetzten Stellen bis etwa Frühjahr 1993 weitestgehend besetzt werden können.

10. Abgeordnete
Angelika Barbe
(SPD)
- Welcher „Ersatz“ für die Mitarbeiter des BGS ist vorgesehen, und wird bei der Erwägung mitbedacht, daß auch alle neuen „Nothelfer“ eine längere Zeit der Einarbeitung benötigen?

**Antwort des Staatssekretärs Hans Neusel
vom 28. Februar 1992**

Ein „Ersatz“ für die Mitarbeiter des BGS ist nicht erforderlich, da deren Abzug derzeit nicht vorgesehen ist.

11. Abgeordneter
Hartmut Büttner
(Schönebeck)
(CDU/CSU)
- Wird die Bundesregierung den Nachdruck und das Zitieren von Stasi-Unterlagen der Behörde des Sonderbeauftragten Gauck, z. B. „Spiegel“, Ausgabe 8/92, zum Anlaß nehmen, ggf. die Verletzung der §§ 5, 7 und 36 des Stasi-Unterlagen-Gesetzes zu ahnden?
12. Abgeordneter
Hartmut Büttner
(Schönebeck)
(CDU/CSU)
- Welche Instanz löst in Fällen der Verletzung des § 5 Abs. 3 und § 7 des Stasi-Unterlagen-Gesetzes Ermittlungen der zuständigen Staatsanwaltschaft aus?

**Antwort des Staatssekretärs Hans Neusel
vom 4. März 1992**

Bei den in den Fragen zitierten Bestimmungen sind offensichtlich die §§ 7, 9 und 44 des Stasi-Unterlagen-Gesetzes (StUG) angesprochen.

Es obliegt zunächst dem für die Ausführung des StUG zuständigen Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR festzustellen, ob durch bestimmtes Verhalten natürlicher Personen und sonstiger nicht-öffentlicher Stellen gegen Vorschriften des

StUG, wie z. B. gegen § 7 Abs. 3 (Anzeigepflicht natürlicher Personen und sonstiger nicht-öffentlicher Stellen) oder gegen § 9 (Herausgabepflicht durch natürliche Personen und sonstige nicht-öffentliche Stellen auf Verlangen des Bundesbeauftragten) verstoßen worden ist.

Falls hinreichende Anhaltspunkte für das Vorliegen einer Ordnungswidrigkeit im Sinne des § 45 StUG gegeben sind, wird die nach § 36 des Gesetzes über Ordnungswidrigkeiten (OWiG) zur Ahndung und Verfolgung von Ordnungswidrigkeiten zuständige Stelle unter Beachtung des Opportunitätsprinzips zu entscheiden haben, ob ein Ermittlungsverfahren nach dem Gesetz über Ordnungswidrigkeiten durchzuführen ist.

Bei Zuwiderhandlungen gegen die Strafvorschrift des § 44 StUG hat die zuständige Staatsanwaltschaft gemäß § 152 Strafprozeßordnung von sich aus die erforderlichen Ermittlungen einzuleiten.

13. Abgeordnete
Marion Caspers-Merk
(SPD)
- Hält es die Bundesregierung für vertretbar, angesichts eines Verteidigungshaushaltes von über 50 Mrd. DM unter Kostenargumenten für den Abbau des flächendeckenden Systems der Zivilschutzsirenen einzutreten, ohne daß es bis zum heutigen Tag Alternativen mit „Weckeffekt“ für das bestehende Warnsystem gibt?

**Antwort des Staatssekretärs Hans Neusel
vom 5. März 1992**

Eine rechtzeitige und zuverlässige Warnung der Bevölkerung mit Hilfe des vorhandenen, nach Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges konzipierten und aufgebauten sirenen gestützten Warnsystems kann infolge der Entwicklung der Waffentechnik und Kriegsführung nicht mehr als gesichert angesehen werden. Daher ist beabsichtigt, das vorhandene Sirenensystem, das aus technischen Gründen ohnehin nur noch eine begrenzte Lebensdauer hat, nicht durch ein neues flächendeckendes Sirenensystem zu ersetzen. Die Möglichkeiten der Rundfunkwarnung sollen unter Nutzung des kommunikationstechnischen Fortschritts, der einen „Weckeffekt“ ermöglicht, verbessert werden. Vor diesem Hintergrund wird eine Warndienst-Gesamtkonzeption erarbeitet. Wie das künftige Warnsystem für den Verteidigungsfall aussehen wird, läßt sich gegenwärtig jedoch noch nicht abschließend übersehen.

14. Abgeordnete
Marion Caspers-Merk
(SPD)
- Wie stellt sich die Bundesregierung ein funktionierendes Katastrophenwarnsystem mit „Weckeffekt“ vor, wenn auf die bisherige Praxis der Mitnutzung der Zivilschutzsirenen gegen Kostenersatzung der Länder verzichtet werden müßte?

**Antwort des Staatssekretärs Hans Neusel
vom 5. März 1992**

Für den Katastrophenschutz bzw. ein Katastrophenschutzwarnsystem mit „Weckeffekt“ sind die Länder zuständig. Die Zivilschutzsirenen des Bundes können von den Ländern in Friedenszeiten mitgenutzt werden, soweit die Belange des Zivilschutzes nicht beeinträchtigt werden. Soweit Zivilschutzsirenen nicht mehr benötigt werden, werden sie den Ländern für

den Katastrophenschutz zur unentgeltlichen Übereignung angeboten. Die grundgesetzliche Zuständigkeitsverteilung sieht jedoch nicht vor, daß der Bund für die Länder ein Sirenenwarnsystem für den Katastrophen- und Brandschutz sowie Krisenfälle vorhält, das für Zivilschutzzwecke nicht mehr geeignet ist.

15. Abgeordnete
Monika Gansforth
(SPD)
- Wie bewertet die Bundesregierung die Aktivitäten von Alp Arslan Türkes, und was waren die Gründe, dem ehemaligen Führer der „Grauen Wölfe“ ein Einreisevisum für die Bundesrepublik Deutschland auszustellen?

**Antwort des Staatssekretärs Hans Neusel
vom 26. Februar 1992**

Türkes war Vorsitzender der rechtsextremistischen türkischen „Partei der Nationalistischen Bewegung“ (MHP), die im Jahre 1980 in der Türkei verboten und aufgelöst wurde. Seit Oktober 1987 ist er Parteivorsitzender der türkischen „Nationalistischen Arbeitspartei“ (MCP), die als Nachfolgerin der MHP gilt. Seit 20. Oktober 1991 ist Türkes Abgeordneter im türkischen Parlament.

Türkische Parlamentarier sind Inhaber amtlicher Ausweise, die mit diesen Dokumenten bis zu drei Monate visumsfrei in die Bundesrepublik Deutschland einreisen können. Über die Modalitäten seiner Einreise liegen deshalb keine Informationen vor.

Zu den „Grauen Wölfen“ wird auf die Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs von Schoeler vom 27. Mai 1981 verwiesen (Drucksache 9/523 S. 11).

16. Abgeordnete
Monika Gansforth
(SPD)
- Seit wann hält sich Türkes in der Bundesrepublik Deutschland auf und an welchen Veranstaltungen türkischer Organisationen nimmt er teil?

**Antwort des Staatssekretärs Hans Neusel
vom 26. Februar 1992**

Zu den Einreisemodalitäten wird auf die Antwort zu Frage 15 verwiesen. Soweit bekannt wurde, hält sich Türkes seit dem 9. Februar 1992 im Rahmen einer dreiwöchigen Europareise in der Bundesrepublik Deutschland auf. Am 15. Februar 1992 wollte er gemeinsam mit dem Führer der türkisch-zyprischen Volksgruppe, Rauf Denktas, im Rahmen einer Großkundgebung im hessischen Dietzenbach auftreten, die jedoch vom Magistrat der Stadt nicht genehmigt worden war. Im übrigen wurde bekannt, daß er an einigen nichtöffentlichen Veranstaltungen der „Föderation der Türkisch-Demokratischen Idealistenvereine in Europa e. V.“ (ADÜTDF) teilnimmt.

17. Abgeordnete
Monika Gansforth
(SPD)
- Inwieweit sieht die Bundesregierung eine Gefahr, und wie gedenkt sie dieser zu begegnen, sollte es während und nach Veranstaltungen mit Türkes und in deren Umfeld zu Spannungen und

möglicherweise gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen türkischen Gruppierungen in der Bundesrepublik Deutschland kommen?

**Antwort des Staatssekretärs Hans Neusel
vom 26. Februar 1992**

Die Verhinderung und Unterbindung solcher Auseinandersetzungen fällt in den Aufgabenbereich der Länder, die über die Anwesenheit und die Teilnahme von Türkes an Veranstaltungen rechtzeitig unterrichtet worden sind.

Bei den öffentlichen Auftritten von Türkes kam es zuletzt 1987 in Hamm zu gewalttätigen Protesten politischer Gegner. Seine Auftritte 1989/1990 in Belgien sowie 1991 in Minden, Wiehl und Berlin verliefen störungsfrei.

18. Abgeordneter
Hans-Joachim Hacker
(SPD)
- Gelten bei einer Eingliederung des Amtes Neuhaus aus dem Land Mecklenburg-Vorpommern in das Land Niedersachsen der Einigungsvertrag und die auf ihm basierenden Regelungen für das Amt Neuhaus weiter?

**Antwort des Staatssekretärs Hans Neusel
vom 26. Februar 1992**

Die Eingliederung des Amtes Neuhaus in das Land Niedersachsen durch einen Staatsvertrag zwischen den Ländern Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern ändert nichts daran, daß die Gemeinden des Amtes Neuhaus am 3. Oktober 1990 Teil des in Artikel 3 des Einigungsvertrages genannten Gebietes waren. Sie führt nicht zum Außerkrafttreten des aufgrund der Zugehörigkeit zum Beitrittsgebiet dort durch den Einigungsvertrag gesetzten partiell wirkenden Bundesrechts. Durch Staatsvertrag zwischen den beteiligten Ländern können nur solche Regelungen getroffen werden, die in Landeskompetenzen fallen. Mit der Ermächtigung, sonstige Änderungen des Gebietsbestandes gemäß Artikel 29 Abs. 7 GG im Wege eines Staatsvertrages vorzunehmen, ist nicht die Kompetenz verbunden, im umzugliedernden Gebiet Bundesrecht zu ändern.

19. Abgeordneter
Hans-Joachim Hacker
(SPD)
- Kommen bei einer derartigen Veränderung die für die neuen Bundesländer geltenden besonderen Förderungsmaßnahmen, insbesondere aus dem Fonds Deutsche Einheit und dem Programm Aufschwung Ost, für das Amt Neuhaus weiter zur Anwendung?

**Antwort des Staatssekretärs Hans Neusel
vom 26. Februar 1992**

Ob die für die neuen Bundesländer geltenden besonderen Förderungsmaßnahmen für das Amt Neuhaus weiter zur Anwendung kommen, ist auf der Grundlage der Antwort zu Frage 18 jeweils im Hinblick auf die konkret in Rede stehende Rechtsvorschrift zu entscheiden. So richtet sich die Verteilung der Mittel aus dem Fonds „Deutsche Einheit“ laut § 2 Abs. 1 Satz 3 des Gesetzes über die Errichtung eines Fonds „Deutsche Einheit“ nach dem Verhältnis der Einwohnerzahlen in den namentlich genannten neuen Bundesländern und im beigetretenen Teil Berlins, jeweils bezogen

auf den 30. Juni des dem Zuteilungsjahr vorausgehenden Jahres. Niedersachsen, das in der genannten Vorschrift nicht erwähnt ist, erhält dementsprechend keine Zuweisungen aus dem Fonds, auch wenn Teile seines Gebietes zuvor zum Beitrittsgebiet gehört haben.

20. Abgeordneter **Reinhold Hiller (Lübeck)** (SPD) Welche Förderungsmöglichkeiten hält die Bundesregierung in welchem Umfang für die einzelnen Weltkulturgüter der UNESCO in Deutschland 1992 bereit?

Antwort des Staatssekretärs Franz Kroppenstedt vom 28. Februar 1992

1. Denkmalschutz und Denkmalpflege ist in erster Linie Angelegenheit der Länder. Der Bund hat auf der Grundlage von Artikel 104 a Abs. 1 GG unter dem Gesichtspunkt der gesamtstaatlichen Repräsentation eine begrenzte Finanzierungszuständigkeit. Im Rahmen dieser Finanzierungszuständigkeit fördert der Bundesminister des Innern seit 1953 die „Erhaltung und den Wiederaufbau von unbeweglichen Kulturdenkmälern mit besonderer nationaler kultureller Bedeutung“. Hierzu zählen Baudenkmäler, historische Parks und Gärten sowie archäologische Stätten.

In die UNESCO-Liste des Welterbes, die im Dezember 1991 um das ehemalige Benediktinerkloster Lorsch ergänzt worden ist, sind auf Antrag der Länder bisher insgesamt 10 Einzeldenkmäler und Ensembles aufgenommen worden. Davon wurden aus dem o. a. Programm für die folgenden Projekte bis 1991 zuzüglich der für 1992 vorgesehenen Mittel bisher insgesamt 16 022 TDM für die Erhaltung und Restaurierung eingesetzt:

Liste des Welterbes	bis 1991 (in TDM)	1992 (in TDM)
1. Hansestadt Lübeck		
1.1 Dom	5 352	–
1.2 St. Petrikirche	1 115	100
1.3 Katharinenkirche	400	100
1.4 Füchtingshof	130	–
1.5 Hl. Geist-Hospital	44	–
1.6 Rettungsgrabungen	255	240
1.7 Burgkloster	198	200
	<u>7 494</u>	<u>640</u>
2. Dom zu Aachen	4 167	320
3. Dom zu Trier	1 030	–
4. Michaeliskirche, Hildesheim	50	150
5. Schloß Glienicke, Berlin	2 171	–
	<u>7 418</u>	<u>470</u>
Insgesamt	<u>14 912</u>	<u>1 110</u>

2. Die mit Wirkung vom 1. Januar 1991 in die UNESCO-Liste des Weltberbes aufgenommenen Schlösser und Parks von Potsdam-Sanssouci werden gegenwärtig zu 50 % institutionell aus dem Bundeshaushalt des Bundesministers des Innern gefördert. Weitere 50 % trägt das Land Brandenburg mit finanzieller Unterstützung des Bundesministers des Innern aus Mitteln des Substanzerhaltungsprogramms nach Artikel 35 Einigungsvertrag. Im Rahmen dieser Förderung werden auch die Kulturbauten der Schlösser und Parks von Potsdam-Sanssouci erhalten.
 3. Die Altstadtanierung der Hansestadt Lübeck wird seit 1971 bis 1991 aus dem Bund-Länder-Programm für die Städtebauförderung vom Bundesminister für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau mit insgesamt 50 837 TDM gefördert ($\frac{1}{3}$ der Gesamtkosten). Für 1992 sind weitere Bundesmittel von 1 666 TDM vorgesehen. Die restlichen $\frac{2}{3}$ der Gesamtfinanzierung tragen das Land Schleswig-Holstein und die Hansestadt Lübeck. Auch wenn die Zielsetzung des Städtebauförderungsprogramms nicht in erster Linie der Sicherung und Erhaltung historischer Bausubstanz dient, kommt ein nicht unerheblicher Anteil der Mittel auch der Erhaltung historischer Bausubstanz zugute.
21. Abgeordneter **Fritz Rudolf Körper** (SPD)
- Ist die Bundesregierung bereit, dem Artikel 120 des Bayerischen Beamtengesetzes entsprechende Vereinbarungen über die Verteilung der Versorgungslast für die Fälle zu treffen, in denen Beamte wegen der Auflösung einer Standortverwaltung im Bereich der Bundeswehr von dieser zu einem bayerischen Dienstherrn (z. B. Kommune) wechseln, welche anderen Regelungen zur Verteilung der Versorgungslast kommen nach Auffassung der Bundesregierung ggf. in Betracht?

**Antwort des Staatssekretärs Hans Neusel
vom 4. März 1992**

Eine allgemeine gesetzliche Regelung einer Verteilung von Versorgungslasten bei einem Dienstherrnwechsel analog Artikel 120 des Bayerischen Landesbeamtengesetzes ist nicht vorhanden und wird aufgrund von Erörterungen in Arbeitskreisen des Bundes und der Länder von der Bundesregierung auch nicht angestrebt.

Zur Zeit wird im Bundesrat eine Gesetzesinitiative des Freistaates Sachsen beraten, wonach befristet und unter bestimmten Voraussetzungen eine anteilige Erstattung von Versorgungslasten erfolgen soll, wenn Beamte und Richter in die neuen Bundesländer versetzt werden. Die Bundesregierung unterstützt dieses Vorhaben im Interesse einer schnellen und effektiven personellen Hilfe.

Im Wege von Verwaltungsvereinbarungen kann sich der Bund auch an den Versorgungslasten zugunsten aufnehmender Dienstherrn in den alten Bundesländern beteiligen. Im Rahmen der erforderlichen Streitkräfte-reduzierung prüft die Bundesregierung derzeit Einzelheiten einer finanziellen Beteiligung an den Versorgungslasten, wenn Bundeswehrbeamte und Soldaten zu anderen Dienstherrn in den alten Bundesländern überwechseln.

22. Abgeordneter
Fritz Rudolf Körper
(SPD)
- Ist die Bundesregierung bereit, beim Wechsel von Beamten von einer wegfallenden Standortverwaltung zu einem anderen Dienstherrn (z. B. Kommune) auf die Erstattung von Ausbildungsaufwendungen zu verzichten und den Dienstherrnwechsel dadurch zu erleichtern, daß bei dem übernehmendem Dienstherrn insoweit Überschreitungen der Obergrenzen für Beförderungssämter möglich sind?

**Antwort des Staatssekretärs Hans Neusel
vom 4. März 1992**

Soweit feststellbar, ist im Bereich des Bundes eine Erstattung von Ausbildungsaufwendungen durch andere Dienstherrn nicht vorgesehen. Ebenfalls werden bei einem Dienstherrnwechsel Anwärterbezüge nicht zurückgefordert.

Bei der Übernahme von Beamten durch andere Dienstherrn sind besondere Schwierigkeiten bei der Anwendung von Stellenobergrenzen bisher nicht aufgetreten, zumal diese für den Gesamtbereich eines Dienstherrn gelten und somit grundsätzlich genügend Spielraum enthalten.

23. Abgeordneter
Walter Kolbow
(SPD)
- Trifft es zu, daß das Bundesverwaltungsamt in Köln keine Auskünfte über den Stand von Anträgen erteilt, die die Aufnahme von Deutschen nach dem Bundesvertriebenengesetz (BVFG) beinhalten?
24. Abgeordneter
Walter Kolbow
(SPD)
- Wenn ja, welche Gründe veranlassen das Bundesverwaltungsamt zu dieser Praxis bzw. wie will die Bundesregierung sicherstellen, daß Auskünfte über den Bearbeitungsstand von Anträgen nach dem BVFG erteilt werden?

**Antwort des Staatssekretärs Franz Kroppenstedt
vom 28. Februar 1992**

Es trifft nicht zu, daß das Bundesverwaltungsamt (BVA) im Aussiedleraufnahmeverfahren keine Auskünfte über den Bearbeitungsstand der Aufnahmeanträge erteilt.

Das BVA in Köln hat zur Beantwortung mündlicher Anfragen einen zentralen Telefondienst eingerichtet. In Einzelfällen informieren auch Sachbearbeiter und Referatsleiter über den jeweiligen Bearbeitungsstand.

Die Beantwortung schriftlicher Anfragen nimmt bei der Vielzahl der Vorgänge naturgemäß mehrere Tage in Anspruch.

25. Abgeordneter
Dr. Wolfgang Ullmann
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie viele Personendatensätze von palästinensischen oder arabischen Bürgern, die anlässlich von Golfkrise und -krieg in das von Bund und Ländern gemeinsam unterhaltene Staatsschutz-Informationssystem APIS als vermutete Gefährder eingegeben wurden, sind dort heute noch gespeichert, und durch welche Stellen des Bundes oder der Länder – außer Bremen – wurden diese eingespeist?

**Antwort des Staatssekretärs Hans Neusel
vom 3. März 1992**

Im Zusammenhang mit der Golfkrise und der damit verbundenen Gefährdungssituation in der Bundesrepublik Deutschland hat das Bundeskriminalamt im Zusammenwirken mit den Landeskriminalämtern in seiner Funktion als Zentralstelle eine Bewertungsanalyse für im Bundesgebiet aufhältige potentielle Gefährder durchgeführt.

In diesem Rahmen wurden zum Zwecke des Erkennens überregionaler Täterstrukturen bzw. einer qualitativen Bewertung potentieller Gefährder 259 ausländische Staatsangehörige zentral durch das Bundeskriminalamt in APIS eingestellt. Dabei handelte es sich überwiegend um Angehörige arabischer Staaten und Personen palästinensischer Volkszugehörigkeit. Die Speicherung erfolgte vorübergehend und ist bis zum Abschluß der erforderlichen Auswertung begrenzt, d. h., voraussichtlich bis zum 15. April 1992.

26. Abgeordneter
Hans Wallow
(SPD)
- Welche Gründe waren für die Bundesregierung ausschlaggebend, Güter, die nach Darstellung des Bundesministers des Innern aus Zivilschutzbeständen der NVA stammen sollen, an den „Souveränen Hospital Orden des Heiligen Johannes von Jerusalem, Ökumenische und Orthodoxe Ritter von Rhodos und Malta“ zu vergeben als humanitäre Hilfe für soziale Einrichtungen in Ländern der GUS, und welche Hilfsgüter waren das im einzelnen?

**Antwort des Staatssekretärs Hans Neusel
vom 3. März 1992**

Der „Souveräne Hospital Orden des Heiligen Johannes von Jerusalem, Ökumenische und Orthodoxe Ritter von Rhodos und Malta“ war eine von zahlreichen hilfeleistenden Organisationen, die einen Antrag auf Abgabe von Hilfsgütern bei der Koordinierungsstelle des Bundesministeriums des Innern Medizinische Hilfsgüter gestellt hatten. Der „Souveräne Hospital Orden“ hatte sich demselben Antragsverfahren wie alle anderen Organisationen zu unterziehen und brachte entsprechend die abverlangten Auskünfte, Erklärungen und Unterlagen bei. Aufgrund der erfüllten Antragsanforderungen ergaben sich seinerzeit keine Gründe zur Versagung einer Genehmigung.

Zur Abgabe an hilfeleistende Organisationen standen dem Bundesminister des Innern zur Verfügung

- eigene Bestände aus dem Bereich des Zivilschutzes der ehemaligen DDR, verwaltet und abzugeben von den neuen Bundesländern und
- Bestände des Bundesministers für Gesundheit aus dem Bereich der Gesundheitsverwaltung der ehemaligen DDR, verwaltet und abzugeben von der Pharmed GmbH (Verwertungsgesellschaft der Treuhand).
- Für die Abgabe aus Beständen des Bundesministers der Verteidigung aus dem Bereich der NVA hatte die Koordinierungsstelle des Bundesministeriums des Innern lediglich die Funktion einer Sammel- und Vermittlungsstelle, da der Bundesminister der Verteidigung sich ein Prüfungs- und Letztentscheidungsrecht vorbehalten hatte.

Vom Bundesminister des Innern mit Zustimmung des Bundesministers der Finanzen zur Abgabe an hilfeleistende Organisationen freigegeben waren Arzneimittel, Verbandstoffe und – in gewissem Umfang – einfaches ärztliches Gerät.

27. Abgeordneter
**Hans
Wallow**
(SPD)
- Lagen der Bundesregierung Informationen des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) über die Seriosität der „Ordenskanzlei“ als gemeinnütziger Verein vor oder wurden diese eingeholt?

**Antwort des Staatssekretärs Hans Neusel
vom 3. März 1992**

Der Bundesregierung lagen die Satzung des Ordens, ein Auszug aus dem Vereinsregister des Amtsgerichts Montabaur, in dem der Orden unter Nummer 1691 als e. V. eingetragen ist, eine vorläufige Gemeinnützigkeitsbescheinigung des Finanzamtes Altenkirchen, Zeitungsartikel über von der „Ordenskanzlei“ durchgeführte karitative Veranstaltungen, sowie Korrespondenzen mit ausländischen Botschaften und sonstigen ausländischen, staatlichen, kirchlichen und anderen Stellen vor.

28. Abgeordneter
**Hans
Wallow**
(SPD)
- Wurden durch die Bundesregierung die gleichen Vorprüfungskriterien und Verwendungsnachweise wie bei anderen als freigemeinnützig anerkannten Hilfsorganisationen verlangt?

**Antwort des Staatssekretärs Hans Neusel
vom 3. März 1992**

Ja.

29. Abgeordneter
**Hans
Wallow**
(SPD)
- Warum wurden Listen mit Hilfsgütern anderen in humanitärer Auslandshilfe erfahrenen Organisationen erst zu einem Zeitpunkt zugänglich gemacht als die Bestände bereits an die „Ökumenischen und Orthodoxen Ritter von Rhodos und Malta“ vergeben waren, und warum konnte die Bundesregierung den Lagerort nicht präzise angeben?

**Antwort des Staatssekretärs Hans Neusel
vom 3. März 1992**

Die Listen mit Hilfsgütern wurden jeder interessierten hilfeleistenden Organisation unterschiedslos zugänglich gemacht. Zahlreiche große und kleine hilfeleistende Organisationen hatten bereits am 19. Februar 1991 anlässlich einer Besprechung im Auswärtigen Amt die entsprechenden Listen ausgehändigt erhalten. Im übrigen wurden die Anträge entsprechend ihrem zeitlichen Eingang zügig bearbeitet.

Es gab in den neuen Ländern allein ca. 600 Lager, in denen Materialien des Zivilschutzes der ehemaligen DDR eingelagert waren. Die genauen Lagerorte sind den zuständigen Landesministerien bekannt. Von dort erfolgte auch die Zuweisung der Bestände eines konkreten Lagers an den betreffenden Antragsteller.

30. Abgeordnete
Barbara Weiler
(SPD)
- Welche Erkenntnisse liegen der Bundesregierung über die politischen Aktivitäten des Schiller-Instituts, Vereinigung für Staatskunst e.V. in Laatzten vor, und wie beurteilt sie diese?

**Antwort des Staatssekretärs Hans Neusel
vom 3. März 1992**

Das „Schiller-Institut“ wurde im Jahre 1984 auf Initiative der Vorsitzenden der „Europäischen Arbeiterpartei“ (EAP), Helga Zepp-LaRouche, in Wiesbaden gegründet, um „Prinzipien für die republikanische Außenpolitik unabhängiger souveräner Staaten entwickeln zu helfen“. Da zur Zeit keine Anhaltspunkte für das Vorliegen von Bestrebungen im Sinne der §§ 3, 4 Bundesverfassungsschutzgesetz bestehen, liegen der Bundesregierung keine näheren Erkenntnisse über die politischen Aktivitäten vor.

31. Abgeordnete
Barbara Weiler
(SPD)
- Ist der Bundesregierung bekannt, daß das Schiller-Institut, bzw. Anhänger desselben, Veranstaltungen im Zusammenhang mit dem serbo-kroatischen Konflikt organisiert, und wie bewertet die Bundesregierung diese?

**Antwort des Staatssekretärs Hans Neusel
vom 3. März 1992**

Nein.

32. Abgeordnete
Barbara Weiler
(SPD)
- Ist der Bundesregierung bekannt, daß der ehemalige Leiter des MAD der Bundeswehr, General a.D. Paul Albert Scherer, gemeinsam mit Frau Zepp-LaRouche einen Solidaritätsaufruf des Schiller-Instituts unter dem Titel „Tut endlich was für Kroatien“ unterzeichnete?

**Antwort des Staatssekretärs Hans Neusel
vom 3. März 1992**

Nein.

33. Abgeordnete
Barbara Weiler
(SPD)
- Hält die Bundesregierung Zusammenhänge zwischen den Aktivitäten des „Schiller-Instituts“ und den in der Bundesrepublik Deutschland anwachsenden Aktivitäten des Ku-Klux-Klans für möglich aufgrund der Tatsache, daß die Präsidentin des „Schiller-Instituts“, Frau Helga Zepp-LaRouche, Ehefrau und politische Weggefährtin des US-amerikanischen Ku-Klux-Klan-Anhangers Lyndon H. LaRouche ist und aufgrund der Tatsache, daß das „Schiller-Institut“ offen die Politik Lyndon H. LaRouches vertritt, bzw. sind solche Zusammenhänge bekannt und wie schätzt die Bundesregierung diese ein?

**Antwort des Staatssekretärs Hans Neusel
vom 3. März 1992**

Es wird auf die Antwort zu Frage 30 und hinsichtlich des Ku-Klux-Klans auf die Antwort der Bundesregierung zur Frage des Abgeordneten Pflüger, Drucksache 12/1872, Nummer 19, verwiesen.

34. Abgeordnete
**Hanna
Wolf**
(SPD)
- Welche Gründe sind der Bundesregierung bekannt, aus denen speziell Frauen ihr Land verlassen und in der Bundesrepublik Deutschland um Asyl nachsuchen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Horst Waffenschmidt
vom 24. Februar 1992**

Eine statistische Auswertung einzelner Asylgründe bzw. -motivationen erfolgt generell nicht.

35. Abgeordnete
**Hanna
Wolf**
(SPD)
- Erkennt die Bundesrepublik Deutschland die Verfolgung aufgrund des weiblichen Geschlechts, wie z. B. drohende Klitorisverstümmelung, Vergewaltigung durch Staatsorgane oder wegen „Ehebruch“ drohende Gefahr für Leib und Leben bzw. drohende Todesstrafe als Asylgrund an?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Horst Waffenschmidt
vom 24. Februar 1992**

Artikel 16 Abs. 2 Satz 2 GG gewährleistet allen politisch Verfolgten einen subjektiven, ggf. gerichtlich durchsetzbaren Anspruch auf Anerkennung als Asylberechtigter. Einzige, zugleich aber auch unabdingbare Voraussetzung ist, daß es sich bei dem betreffenden Antragsteller tatsächlich um einen politisch Verfolgten handelt.

Nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts ist eine Verfolgung dann eine politische, wenn der Staat – ausnahmsweise auch Dritte in dem Staat zurechenbarer Weise – dem Einzelnen in Anknüpfung an seine politische Überzeugung, seine religiöse Grundentscheidung oder an für ihn unverfügbare Merkmale, die sein Anderssein prägen, gezielt Rechtsverletzungen zufügt, die ihn ihrer Intensität nach aus der übergreifenden Friedensordnung der staatlichen Einheit ausgrenzen.

Ob dies der Fall ist, kann nur anhand des jeweiligen Einzelfalles geprüft und entschieden werden. Generelle Aussagen sind insoweit nicht möglich. Die Prüfung erfolgt in einem besonders ausgestalteten Verwaltungsverfahren vor dem Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge. Die Entscheidung im jeweiligen Einzelfall wird von einem insoweit weisungsunabhängigen Bediensteten des Bundesamtes getroffen. Gegen die Entscheidung ist der Rechtsweg zu den Verwaltungsgerichten eröffnet. Eine Möglichkeit der Einflußnahme der Bundesregierung besteht insoweit nicht.

Abgelehnten Asylbewerbern drohende Gefährdungen, wie sie in der Frage angesprochen sind, ist im Rahmen der Prüfung von Abschiebungshindernissen gemäß § 53 AuslG Rechnung zu tragen.

An Rechtsprechung zu der in der Frage angesprochenen Kasuistik ist der Bundesregierung lediglich ein Urteil des Verwaltungsgerichts Wiesbaden vom 5. Juli 1988 bekannt, in dem das Gericht in dem dort entschiedenen Einzelfall in der Vergewaltigung einer Asylbewerberin durch Polizeiergane einen besonderen Ausdruck der Willkür gesehen und dies als politische Verfolgung gewertet hatte.

Geschäftsbereich des Bundesministers der Finanzen

36. Abgeordneter
**Gerd
Andres**
(SPD)
- Hält die Bundesregierung die Minderung der in der Bundesrepublik Deutschland geltenden günstigen degressiven Abschreibungsmöglichkeiten für einen Beitrag zum Subventionsabbau?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Joachim Grünewald vom 28. Februar 1992

Abschreibungen sind im Grundsatz keine Subventionen. Sie dienen dazu, die Anschaffungs- oder Herstellungskosten von abnutzbaren Wirtschaftsgütern auf die voraussichtliche Nutzungsdauer zu verteilen. Anders als die lineare Absetzung trägt die degressive AfA dem Umstand Rechnung, daß in aller Regel die Wirtschaftsgüter zu Beginn der Nutzung einer höheren technischen und wirtschaftlichen Abnutzung unterliegen. Unabhängig davon kann es erwägenswert sein, das Ausmaß von Abschreibungen zu verändern, wenn zugleich eine Senkung der Steuersätze vorgenommen wird. Diesen Weg hat z. B. die unabhängige Kommission zur Verbesserung der steuerlichen Rahmenbedingungen für Investitionen und Arbeitsplätze im Jahre 1991 vorgeschlagen.

37. Abgeordneter
**Gerd
Andres**
(SPD)
- Welche Steuermehreinnahmen würden rein rechnerisch entstehen, wenn der Abschreibungssatz für die degressive AfA nach § 7 Abs. 2 EStG von derzeit 30 v. H. wieder auf 25 v. H. herabgesetzt würde?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Joachim Grünewald vom 28. Februar 1992

Bei Senkung der degressiven AfA nach § 7 Abs. 2 EStG von derzeit 30 v. H. auf 25 v. H. ergäben sich nach sehr grober Schätzung im Erstjahr Steuermehreinnahmen in einer Größenordnung von 5 Mrd. DM.

38. Abgeordneter
**Jürgen
Augustinowitz**
(CDU/CSU)
- Welche Möglichkeiten sieht die Bundesregierung – zusammen mit den Bundesländern – die Finanzgrundlage für die freiwilligen Feuerwehren langfristig abzusichern, wenn die Feuerschutzsteuer in ihrer derzeitigen Form aufgrund der dritten EG-Schadensversicherungsrichtlinie aller Voraussicht nach nicht über das Jahr 1994 hinaus beibehalten werden kann?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Joachim Grünewald vom 3. März 1992

Wenn die im Vorschlag der dritten Schadenversicherungsrichtlinie vorgesehene Abschaffung der Versicherungsmonopolrechte ab 1. Juli 1994 verbindlicher Inhalt der EG-Richtlinie werden sollte, ist eine Änderung des Feuerschutzsteuergesetzes erforderlich. Mit den Ländern, denen die Feuerschutzsteuer ausschließlich zusteht, wird die Angelegenheit in Kürze erörtert. Dabei wird geprüft, ob und welche Ersatzlösungen getroffen werden können. Ich bitte um Verständnis, daß ich dem Ergebnis dieser Erörterungen – auch im Interesse der Länder – nicht vorgreifen kann.

39. Abgeordneter
Joachim Gres
(CDU/CSU)
- Nachdem der Kaufvertrag der Treuhandanstalt mit einem Unternehmen der Wisser-Gruppe betreffend die Berliner Firma Geräte- und Reglerwerke GmbH, Teltow (GRW) wegen krasser Bewertungsmängel und des Verdachts der Untreue angefochten und einer völligen Neubewertung zugeführt worden ist, frage ich, ob Presseberichte zutreffen, daß die Treuhandanstalt beabsichtigt, an die Wisser-Gruppe erneut ein Berliner Unternehmen, diesmal die Haushaltsgeräte-Service-GmbH (HGS) mit erheblichem Grundbesitz, zu veräußern bzw. die Gesellschaft an eine englische Investmentgesellschaft zu veräußern, obwohl mittelständische Elektrounternehmer Kaufangebote zu günstigeren Konditionen abgegeben haben?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Joachim Grünewald vom 3. März 1992

Der Vorstand der Treuhandanstalt hat den Verkauf des Unternehmens Haushaltsgeräte-Service-GmbH (HGS) an den englischen East-German-Investment-Trust (EGIT) im Konsortium mit der Berliner Bank beschlossen. Damit hat – auch nach Meinung eines unabhängigen Prüfers (Treuarbeit) – der Bieter mit den für die Treuhandanstalt günstigsten Konditionen den Zuschlag erhalten. Verkauft wurde ausschließlich der Geschäftsbetrieb der Haushaltsgeräte-Service-GmbH und nicht deren Immobilien.

40. Abgeordneter
Manfred Hampel
(SPD)
- Teilt die Bundesregierung die Auffassung des Bundesministers für Wirtschaft, Jürgen W. Möllemann, daß noch in diesem Jahr eine Senkung der Einkommen- und Körperschaftsteuer auf einheitlich 46 Prozent beschlossen werden sollte (vgl. Handelsblatt vom 17. Februar 1992)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Joachim Grünewald vom 28. Februar 1992

Die Bundesregierung wird die zweite Stufe der sozial ausgewogenen Unternehmensteuerreform noch in diesem Jahr in die Wege leiten, damit so bald wie möglich Klarheit über die geplante Verbesserung der steuerlichen Rahmenbedingungen für Investitionen und Arbeitsplätze herrscht.

Wie im Jahreswirtschaftsbericht 1992 ausgeführt, liegen die deutschen Sätze bei der Einkommensteuer und der Körperschaftsteuer wesentlich höher als in den meisten westlichen Industriestaaten. Die Bundesregierung plant deshalb als zweiten Schritt der Unternehmensteuerreform weitere Entlastungen. Dabei muß auch über die Höhe der künftigen Steuersätze entschieden werden.

41. Abgeordneter
Manfred Hampel
(SPD)
- Wie hoch schätzt die Bundesregierung rein rechnerisch den Steuerausfall, der bei einer Senkung der Einkommen- und Körperschaftsteuer auf einheitlich 46 Prozent entstehen würde, und wie verteilt sich dieser Steuerausfall auf Bund, Länder und Gemeinden?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Joachim Grünewald vom 28. Februar 1992

Eine Absenkung des Höchstsatzes im Einkommensteuertarif auf 46 v. H. mit weiterhin geradlinigem Progressionsverlauf würde zu Mindereinnahmen in einer Größenordnung von ca. 7 Mrd. DM führen. Davon entfielen auf Bund und Länder je rd. 3 Mrd. DM, auf die Gemeinden rd. 1 Mrd. DM. Die finanziellen Auswirkungen hängen im übrigen wesentlich von der Ausgestaltung ab.

Eine Rückführung des Einbehaltungssatzes der Körperschaftsteuer von bisher 50 v. H. auf 46 v. H. würde zu Steuerausfällen in einer Größenordnung von 2 Mrd. DM führen. Diese würden sich bei Bund und Ländern mit jeweils 1 Mrd. DM auswirken.

42. Abgeordneter
Eckart Kuhlwein
(SPD)
- Welche konkreten gesetzgeberischen Maßnahmen hat die Bundesregierung seit 1980 auf den Gebieten des Einkommensteuer- und Sozialversicherungsrechts unternommen, durch die die Bundesregierung zu der Auffassung gelangt, daß es zu einer umfassenden Neuregelung der Besteuerung von Alterseinkünften nicht mehr bedarf?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Joachim Grünewald vom 28. Februar 1992

Bei den angesprochenen Maßnahmen handelt es sich um:

1. Zweites Haushaltsstrukturgesetz vom 22. Dezember 1981

Mit Wirkung ab 1982 wurden die Ertragsanteile zur Anpassung an den sonst im Steuerrecht (z. B. Bewertungsrecht) geltenden Zinssatz von 5,5 v. H. auf der Grundlage der – neueren – Allgemeinen Sterbetafel 1970/72 angehoben.

2. Haushaltsbegleitgesetz 1983 vom 20. Dezember 1982

- Der Termin für die Anpassung von Renten aus der gesetzlichen Rentenversicherung wurde um ein halbes Jahr vom 1. Januar 1983 auf den 1. Juli 1983 mit Dauerwirkung verschoben.
- Ab Juli 1983 wurden Rentner stufenweise an den Beiträgen für ihre Krankenversicherung beteiligt.

3. Haushaltsbegleitgesetz 1984 vom 22. Dezember 1983

Die Fortschreibung der allgemeinen Bemessungsgrundlage entsprechend der Entwicklung der Bruttoarbeitsentgelte des Vorjahres (Fortschreibung der allgemeinen Bemessungsgrundlage im Jahre 1984 mit 3,4 % statt nach altem Recht 5,1 %) wurde aktualisiert.

4. Gesetz zur Stärkung der Finanzgrundlage der gesetzlichen Rentenversicherung vom 16. Mai 1985

Eine weitergehende Beteiligung der Rentner an den Beiträgen für ihre Krankenversicherung (um bis zu 5,9 % der Rente) erfolgte ab 1. Juli 1987.

5. Steuerreformgesetz 1990 vom 25. Juli 1988

Die Aufhebung des Altersfreibetrags von 720 DM ab 1990 wirkte der Steuerfreistellung entgegen, die sich aus den Erhöhungen des Grundfreibetrags um 864 DM / 1 728 DM auf 5 616 DM / 11 232 DM (Alleinstehende / Verheiratete) durch die dreistufige Steuerreform 1986, 1988, 1990 wegen der Ertragsanteilsbesteuerung von Renten für diese überproportional ergab.

Gleichzeitig brachte die Einführung des den vorherigen Arbeitnehmer- und Weihnachts-Freibetrag sowie den Werbungskosten-Pauschbetrag ersetzenden Arbeitnehmer-Pauschbetrags von 2 000 DM, der die Funktion eines Werbungskosten-Pauschbetrags hat, den Empfängern von Versorgungsbezügen eine zusätzliche Entlastung, weil diese in der Regel Werbungskosten in entsprechender Höhe nicht haben.

6. Rentenreformgesetz 1992 vom 18. Dezember 1989

Die Einführung der Nettoanpassung der Renten aus der gesetzlichen Rentenversicherung mit Wirkung ab 1. Januar 1992 gewährleistet, daß die Renten nur noch in dem Ausmaß wie die verfügbaren Arbeitnehmerereinkommen steigen.

Die Bundesregierung geht nach diesen Maßnahmen bei Berücksichtigung auch der tarifvertraglichen Änderungen zur Zusatzversorgung und neuerer Verfassungsrechtsprechung (Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 16. Juli 1985 – BVerfGE 69, 272) davon aus, daß den verfassungsrechtlichen Anforderungen nunmehr durch Verwirklichung der vorgesehenen Anhebungen des Versorgungs-Freibetrags und des Altersentlastungsbetrags im Zinsabschlaggesetz Rechnung getragen werden kann.

43. Abgeordneter **Markus Meckel** (SPD) Welche Unterstützung leistet die Bundesregierung den polnischen Behörden, um die Zollverfahren auf polnischer Seite zu beschleunigen und welche Maßnahmen sind geplant?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Joachim Grünewald vom 28. Februar 1992

Die polnische Zollverwaltung wird von Deutschland multilateral und bilateral durch Maßnahmen der

- Beratung bei der Zollgesetzgebung und der Neuorganisation der Zollverwaltung,

- Beratung vor Ort und
- Schulung von Zollbeamten

unterstützt.

Zur Verwirklichung von multilateralen Hilfsmaßnahmen im Zollbereich im Rahmen des PHARE-Programms haben sich die Zollverwaltungen der 12 Mitgliedstaaten der EG zu einer Arbeitsgemeinschaft mit der deutschen Bezeichnung EUROZOLL zusammengeschlossen.

Deutschland führt für EUROZOLL im ersten Halbjahr 1992 drei Beratungs- und zwei Schulungsmaßnahmen in den Bereichen Zollabfertigung, Zollwertrecht und Zollversandrecht durch. Außerdem wird ein Informationsbesuch von polnischen Fach- und Führungskräften in deutschen Zolldienststellen organisiert.

Diese Maßnahmen beginnen im Mai diesen Jahres, nachdem der entsprechende Vertrag zwischen der EG-Kommission und Polen erst am 27. Februar geschlossen werden konnte. Für das zweite Halbjahr sind zusätzliche, weitergehende Maßnahmen für die polnische Zollverwaltung in Aussicht genommen.

Als bilaterale Maßnahmen sind von deutscher Seite Beratungsmaßnahmen zur Zollgesetzgebung, zur Umstrukturierung der Zollverwaltung und zur Lösung technischer Probleme vor Ort an den polnischen Grenzzollämtern angeboten worden. Sie haben aber nur vereinzelt die notwendige Resonanz gefunden. Die Einrichtung einer deutsch-polnischen Arbeitsgruppe verspricht eine zügigere Bewältigung der örtlichen Probleme mit dem Waren- und Personenverkehr an den Grenzübergängen.

Auf dem Gebiet der Schulung hat sich die bilaterale Zusammenarbeit gut entwickelt. Die bereits 1991 durchgeführten 14tägigen Schulungsmaßnahmen für 50 polnische Zöllner im Zollrecht, Zollwertrecht und Zolltarifrecht haben auf polnischer Seite viel Anklang gefunden. Auf deren Wunsch werden weitere fachbezogene Seminare sowie Schulungsveranstaltungen für die Führungsebene der polnischen Zollverwaltung zur Zeit abgestimmt und in Kürze stattfinden.

44. Abgeordnete **Ortrun Schätzle** (CDU/CSU) Welche Auswirkungen hat das Doppelbesteuerungsabkommen mit der Schweiz auf die im Grenzland liegenden Kreise Waldshut und Lörrach im Hinblick auf die neuen Vorschriften der Wohnortbesteuerung, und welche Erfahrungswerte sind der Bundesregierung bezüglich Migrationsbewegungen bekannt?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Joachim Grünewald vom 3. März 1992

Bei der Neuregelung der Grenzgängerbesteuerung ist neben dem Festhalten am Wohnsitzprinzip hervorzuheben, daß sich der Kreis der in Deutschland steuerpflichtigen Grenzgänger durch den Wegfall der bisherigen Grenzzone erweitert. Außerdem darf der Tätigkeitsstaat künftig für einpendelnde Grenzgänger eine Quellensteuer von 4,5 % des Bruttoarbeitslohnes erheben; diese Quellensteuer wird auf die Steuer im Wohnsitzstaat angerechnet.

Die in Deutschland steuerpflichtigen Grenzgänger und die auf sie entfallenden Einkommensteuer-Beträge werden bei der Ermittlung der Schlüs-

selzahlen für die Verteilung des Gemeindeanteils an der Einkommensteuer auf die einzelnen Gemeinden grundsätzlich berücksichtigt. Im übrigen ist auf die hohe Ausgleichswirkung des baden-württembergischen kommunalen Finanzausgleichs hinzuweisen, durch die etwaige Einnahmeausfälle beim Gemeindeanteil an der Einkommensteuer bei Gemeinden mit Schlüsselzuweisungen weitgehend und bei sog. Sockelgarantiegemeinden vollständig ausgeglichen werden.

Zu Migrationsbewegungen ist der Bundesregierung nur bekannt, daß es in den Kreisen Waldshut und Lörrach jeweils ca. 11 000 in die Schweiz auspendelnde Grenzgänger gibt. Dem steht nur eine geringe Zahl aus der Schweiz einpendelnder Grenzgänger – meist leitende Angestellte – gegenüber.

45. Abgeordnete
Trudi Schmidt
(Spiesen)
(CDU/CSU)	Liegen der Bundesregierung Zahlen über die Arbeitsbelastung der Finanzbeamten in den einzelnen Bundesländern vor?
46. Abgeordnete
Trudi Schmidt
(Spiesen)
(CDU/CSU)	Wenn ja, weicht das Saarland vom Bundesdurchschnitt ab, wie hoch ist diese Abweichung unter Berücksichtigung der schlechten materiellen und personellen Ausstattung der Finanzbehörden und sieht die Bundesregierung eine Möglichkeit, sich über den Finanzausgleich an den Kosten der Finanzämter zu beteiligen?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Joachim Grünewald vom 27. Februar 1992

Die Fragen betreffen Organisations- und Personalangelegenheiten der Steuerverwaltung, für die nach der Kompetenzordnung des Grundgesetzes die Länder zuständig sind. Entsprechendes Zahlenmaterial liegt der Bundesregierung deshalb nicht vor. Der Bundesregierung ist aber bekannt, daß in den Finanzämtern allgemein die Arbeitsmenge zunimmt. Die Personalausstattung hält mit dieser Entwicklung dagegen vielfach nicht mehr Schritt.

Die Bundesregierung sieht im übrigen keine Möglichkeit, sich über den Finanzausgleich hinaus an den Kosten der Finanzämter zu beteiligen.

47. Abgeordnete
Trudi Schmidt
(Spiesen)
(CDU/CSU)	Ist die Bundesregierung über die saarländischen Praktiken bei Steuererlassen unterrichtet und welche Kontrollmöglichkeiten schlägt sie vor, um die Steuergerechtigkeit wiederherzustellen?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Joachim Grünewald vom 27. Februar 1992

Der Bundesregierung ist die an der Steuererhebungspraxis der Finanzbehörden des Saarlandes geübte Kritik bekannt.

Die Entwicklung der Steuerrückstände sowie der erlassenen, gestundeten und niedergeschlagenen Steuerbeträge der einzelnen Länder wird jeweils

zum Stichtag 30. November eines jeden Jahres statistisch erfaßt und durch den Bundesminister der Finanzen (BMF) ausgewertet. Die sich für das gesamte Bundesgebiet ergebenden Durchschnittswerte werden vom BMF veröffentlicht, nicht jedoch Angaben über die einzelnen Länder.

Für den Fall, daß die Entwicklung der Steuerrückstände einschließlich der erlassenen, gestundeten oder niedergeschlagenen Steuerbeträge in einem Land im Vergleich zur Entwicklung im Bundesdurchschnitt Anlaß zur Besorgnis gibt, wird das betroffene Land gebeten, die Gründe der Abweichung anzugeben, Maßnahmen zu deren Beseitigung einzuleiten und ggf. mit dem Bundesministerium der Finanzen zu erörtern sowie über den Erfolg der eingeleiteten Maßnahmen zu berichten. Dies ist im Verhältnis zum Saarland geschehen.

Bei Billigkeitsmaßnahmen bei der Festsetzung oder Erhebung von Steuern, die von den Landesfinanzbehörden im Auftrag des Bundes verwaltet werden, hat sich der Bundesminister der Finanzen für bestimmte, vom Betrag her bedeutsame Fälle und für Richtlinien, die eine Mehrzahl von Fällen betreffen, eine Mitwirkung vorbehalten (Anlage 1)*). Eine Änderung der Mitwirkungsmerkmale wird derzeit mit den Vertretern der obersten Finanzbehörden der Länder erörtert. Soweit dem Bundesministerium der Finanzen eine abweichende Verwaltungspraxis eines Landes bekannt wird, hat er das Recht, durch Einzelweisung in die Entscheidungsfindung einzugreifen; hiervon wurde in einem bedeutenden Einzelfall gegenüber dem Minister der Finanzen des Saarlandes Gebrauch gemacht.

Der Minister der Finanzen des Saarlandes hat gegenüber der Presse verlautbaren lassen, daß sich zum Stichtag 30. November 1991 sowohl die Rückstandsquote als auch der Anteil der gestundeten Steuerbeträge am Kassensoll gesenkt habe (vgl. Saarbrücker Zeitung vom 18. Januar 1991 – Anlage 2)*). Eine Aussage über die Entwicklung der Steuerrückstände im Bundesgebiet ist derzeit nicht möglich, da noch nicht alle erforderlichen Angaben vorliegen.

48. Abgeordneter
Dr. R. Werner Schuster
(SPD)
- Ist der Bundesregierung bekannt, daß das sog. Spendendurchlaufverfahren, dem sich Nichtregierungsorganisationen (NRO) unterziehen müssen, welche mit Spendenmitteln Projekte im Ausland durchführen, für viele, insbesondere kleinere Nichtregierungsorganisationen eine unpraktikable und bürokratische Hürde bei der raschen, entwicklungspolitisch sinnvollen Weiterleitung der Spendengelder in die entsprechenden Projekte darstellt?
49. Abgeordneter
Dr. R. Werner Schuster
(SPD)
- Hält die Bundesregierung diese Benachteiligung der praktischen Arbeit von NRO im Vergleich zu anderen gemeinnützigen Vereinen angesichts der wiederholt öffentlich hervorgehobenen Bedeutung der NRO für die Entwicklungszusammenarbeit für sachlich gerechtfertigt?

*) Vom Abdruck der Anlagen wurde auf Grund der Nummer 13 Satz 2 in Verbindung mit Nummer 1 Abs. 3 Satz 1 zweiter Halbsatz der Richtlinien für die Fragestunde und für die schriftlichen Einzelfragen abgesehen.

50. Abgeordneter
**Dr. R. Werner
Schuster**
(SPD)
- Welche Möglichkeiten sieht die Bundesregierung, um in dieser Frage Verbesserungen (z. B. eine Novellierung des Vereinsförderungsgesetzes, die jedem als gemeinnützig anerkannten Verein die Berechtigung gibt, selbst Spendenbescheinigungen ausstellen zu können), zu erreichen?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Joachim Grünewald vom 26. Februar 1992

Das geltende Spendenrecht schreibt die Anwendung des sog. Durchlaufspendenverfahrens nicht nur für Spenden zur Förderung der Entwicklungshilfe, sondern auch für zahlreiche andere Spendenzwecke (insbesondere zur Förderung kultureller Zwecke, der Heimatpflege, des Natur- und Umweltschutzes und des Sports). Meist ist die Verwaltung der Stadt, in der ein gemeinnütziger Verein seinen Sitz hat, bereit, für den Verein bestimmte Durchlaufspenden entgegenzunehmen und an den Verein weiterzugeben. Im Hinblick auf die Haltung einzelner Gemeinden, nur noch Durchlaufspenden anzunehmen, die in ihrem örtlichen Wirkungskreis verbleiben, hat der Gesetzgeber in dem am 1. Januar 1990 in Kraft getretenen Vereinsförderungsgesetz bestimmt, daß in Fällen von Durchlaufspenden für Zwecke, die im Ausland verwirklicht werden, das Bundesministerium, in dessen Aufgabenbereich der jeweilige Zweck fällt, zur Spendenannahme verpflichtet ist. Die hiermit geschaffene Möglichkeit, für private Entwicklungshilfeorganisationen bestimmte Spenden über das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit zu leiten, bedeutet eine Verbesserung gegenüber dem früheren Rechtszustand, wenn sie auch unter dem Gesichtspunkt der Beschleunigung und Vereinfachung nicht befriedigen mag.

Das geltende Spendenrecht ist rechtlich schwierig und teilweise unstimmig. Schon bei den Beratungen des Vereinsförderungsgesetzes bestand deshalb zwischen der Bundesregierung und dem Finanzausschuß des Deutschen Bundestages Einvernehmen, zu einem späteren Zeitpunkt auch eine durchgreifende Reform des Spendenrechts vorzunehmen. Konkrete Zeitvorstellungen dafür bestehen allerdings wegen anderer vorrangiger Gesetzgebungsverfahren noch nicht. Die Frage der Spendenempfangsberechtigung (mit der auch die steuerliche Vergünstigung für Mitgliedsbeiträge verbunden ist) wird voraussichtlich ein Schwerpunkt der Reformüberlegungen des Spendenrechts sein.

51. Abgeordneter
**Dr. Gerald
Thalheim**
(SPD)
- Trifft es zu, daß die von der Bundesregierung geplanten Vorzugsbedingungen für den Kauf von Treuhandflächen, so wie es Staatssekretär a. D. Rohr von der Treuhandanstalt im Deutschen Landblatt vom 24. Februar 1992 darstellt, ausschließlich im Zusammenhang mit der „Ausgleichsgesetzgebung“ zu sehen sind und deshalb lediglich Alteigentümer und Wiedereinrichter, nicht indes ortsansässige Neueinrichter aus dem Beitrittsgebiet, in den Genuß der Förderung kommen sollen, und wenn ja, wie will die Bundesregierung vor diesem Hintergrund entsprechenden Ansprüchen und Forderungen von Alteigentümern von Unternehmen begegnen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Manfred Carstens
vom 4. März 1992**

Die Bundesregierung hat Überlegungen zu einem Verfahren, mit dessen Hilfe Widereinrichtern der Erwerb land- und forstwirtschaftlicher Flächen in den neuen Bundesländern ermöglicht werden soll, bislang nicht abgeschlossen. Ich bitte daher um Verständnis, daß ich zu Ihrer Frage zur Zeit nicht Stellung nehmen kann.

52. Abgeordneter **Josef Vosen** (SPD) Teilt die Bundesregierung die Auffassung des Bundesministers für Wirtschaft, Jürgen W. Möllemann, daß bis zum 13. Februar kommenden Jahres, dem Beginn der Ambiente '93, die zweite Stufe der Unternehmensteuerreform im Parlament verabschiedet sein wird (vgl. Handelsblatt vom 17. Februar 1992)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Joachim Grünewald
vom 28. Februar 1992**

Die Bundesregierung wird die zweite Stufe der sozial ausgewogenen Unternehmensteuerreform noch in diesem Jahr in die Wege leiten, damit sobald wie möglich Klarheit über die geplante Verbesserung der steuerlichen Rahmenbedingungen für Investitionen und Arbeitsplätze herrscht.

53. Abgeordnete **Hildegard Wester** (SPD) Trifft es zu – wie aus Pressemeldungen zu entnehmen war –, daß Grundstücke im ehemaligen Grenzstreifen der DDR, die zu Grenzsicherungszwecken enteignet worden waren, in das Eigentum des Bundes übergegangen sind?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Joachim Grünewald
vom 28. Februar 1992**

Der ehemalige Grenzstreifen war im Regelfall „Eigentum des Volkes“ und unterstand der Nationalen Volksarmee. Deshalb ist der Bund nach Artikel 21 Abs. 1 Einigungsvertrag (EV) Eigentümer dieser Flächen geworden. Etwaige Restitutionsansprüche der Länder und Kommunen nach Artikel 21 Abs. 3 EV sowie Privater nach Maßgabe des Gesetzes zur Regelung offener Vermögensfragen werden vom Bund berücksichtigt.

54. Abgeordnete **Hildegard Wester** (SPD) Wenn dies der Fall ist, wie gedenkt die Bundesregierung die ehemaligen Eigentümer zu entschädigen, oder kommt eine Rückübertragung in Betracht?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Joachim Grünewald
vom 28. Februar 1992**

Haben ehemalige Eigentümer der betroffenen Grundstücke im früheren Grenzstreifen Ersatzgrundstücke erhalten oder ist Entschädigung in einer in der Deutschen Demokratischen Republik üblichen Höhe geleistet worden, so besteht grundsätzlich kein Anspruch auf Rückgabe des Grundstücks. Es gab jedoch auch Fälle, in denen keine Entschädigung geleistet wurde.

Wegen des speziellen, politisch motivierten Unrechts der Zwangsausiedlungen wird im Rahmen des vorgesehenen 2. SED-Unrechtsbereinigungsgesetzes geprüft, ob Verwaltungsentscheidungen über die Zwangsausiedlung und die damit verbundenen Enteignungen aufgehoben werden können. Dabei müßte sich eine Rückgabe der enteigneten Grundstücke nach den Grundsätzen des Vermögensgesetzes richten.

55. Abgeordnete
Lydia Westrich
(SPD)
- Wie hoch sind die Transfermittel, die den neuen Ländern in den einzelnen Jahren von 1991 bis 1995 auf Grund der aktualisierten Zahlen aus dem Umsatzsteuerbeteiligungsbeschluß vom 28. Februar 1991 zufließen?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Manfred Carstens vom 4. März 1992

Die aufgrund des vorbezeichneten Beschlusses vorgesehene Verteilung des Länderanteils an der Umsatzsteuer nach Einwohnerzahlen führt nach dem Ergebnis der Steuerschätzung vom Mai bzw. November 1991 ohne Berücksichtigung des Finanzpakets 1992 dazu, daß den jungen Ländern im Jahr 1991 rd. 10,5 Mrd. DM, im Jahr 1992 rd. 10,9 Mrd. DM, im Jahr 1993 rd. 8,6 Mrd. DM und im Jahr 1994 rd. 8,8 Mrd. DM aus der Umsatzsteuerverteilung entsprechend der unterschiedlichen Aufkommenssituation zufließen.

Die vom Bund im Finanzpaket 1992 zugestandene Anhebung des Länderanteils an der Umsatzsteuer von 35 v. H. auf 37 v. H. erhöht diesen Transfer zugunsten der jungen Länder in den Jahren 1993 und 1994 jeweils um rd. 500 Mio. DM.

Eine Angabe entsprechender Zahlen für 1995 ist im Hinblick auf die ab 1995 gesetzlich vorgesehene Neuordnung des bundesstaatlichen Finanzausgleichs und die für diesen Zeitraum noch unregelte Umsatzsteuerverteilung nicht möglich.

56. Abgeordneter
Dr. Norbert Wiczorek
(SPD)
- Hält die Bundesregierung den Übergang von dem derzeit in der Bundesrepublik Deutschland geltenden Körperschaftsteuerlichen Vollarrechnungsverfahren auf ein Teilarrechnungsverfahren grundsätzlich für eine Möglichkeit zur Finanzierung der geplanten Unternehmensteuerreform?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Joachim Grünewald vom 28. Februar 1992

Unabhängig davon, ob die Ersetzung des heutigen Vollarrechnungsverfahrens bei der Körperschaftsteuer durch ein Teilarrechnungsverfahren Steuermehreinnahmen in ausreichender Höhe verschaffen könnte, um eine weitere Absenkung der Steuerbelastung im Unternehmensbereich zu finanzieren, hält die Bundesregierung dies nicht für einen geeigneten Weg, die Besteuerungssituation der Unternehmen zu verbessern. Das System der Einmalbesteuerung aller Unternehmensgewinne hat sich bewährt. Die Bundesregierung sieht daher keine Veranlassung, davon abzugehen und zu einem Körperschaftsteuersystem zurückzukehren, das zu

einer Mehrfachbelastung führt. Durch die Einmalbesteuerung soll insbesondere sichergestellt werden, daß die Lenkungenfunktionen des Kapitalmarkts wirksam bleiben und unerwünschte Unternehmenskonzentrationen vermieden werden.

57. Abgeordneter
**Dr. Norbert
Wieczorek**
(SPD)
- Welche Veränderungen beim Mehrwertsteuer-
aufkommen ergeben sich für die westdeutschen
Länder aus der jetzt beschlossenen Mehrwert-
steuererhöhung, selbst wenn man den dafür vor-
gesehenen Ausgleich für die Erhöhung des Län-
deranteils am Aufkommen aus der Umsatzsteuer
um 2 Punkte gegenrechnet?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Joachim Grünewald
vom 3. März 1992**

Die aus der Anhebung des allgemeinen Umsatzsteuersatzes von 14 auf 15 Prozent ab 1993 bei Bund und Ländern zu erwartenden Mehreinnahmen in 1993 von 10,5 Mrd. DM und in 1994 von 12,9 Mrd. DM werden in voller Höhe zur Mitfinanzierung der Aufstockung des Fonds „Deutsche Einheit“ verwendet.

Im Ergebnis verbessert sich der den alten Ländern (einschließlich West-Berlin) zustehende Anteil am Umsatzsteueraufkommen unter Zugrundelegung der Einwohnerzahlen vom 30. September/3. Oktober 1990 und der Steuerschätzung vom Mai 1991 durch die Anhebung des Länderanteils an der Umsatzsteuer von 35 auf 37 Prozent im Jahre 1993 um rd. 3,3 Mrd. DM und im Jahre 1994 um rd. 3,5 Mrd. DM.

58. Abgeordneter
**Dr. Norbert
Wieczorek**
(SPD)
- Wie kommt der Bundesminister der Finanzen zu der Summe von 1,6 Mrd. DM für Konversion, die den alten Ländern als Vorteil aus dem vom Bundesrat verabschiedeten Gesetzbündel des Bundes zugerechnet wird?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Joachim Grünewald
vom 3. März 1992**

Früher militärisch genutzte Liegenschaften in den alten und neuen Bundesländern können im Rahmen der haushaltsrechtlichen Ermächtigung (Haushaltsvermerke bei Kap. 08 07 Tit. 131 01) verbilligt an die Länder und Gemeinden abgegeben werden. Hieraus ergeben sich aus heutiger Sicht in den Jahren 1992 bis 1995 für den Bund Einnahmeausfälle von ca. 1,6 Mrd. DM.

Die geschätzten Einnahmeausfälle waren früher niedriger angegeben worden, da zum damaligen Zeitpunkt seitens der Alliierten lediglich Freigabeankündigungen bekannt waren. Inzwischen liegen wesentlich umfangreichere Freigabelisten vor. Hinzu kommen die liegenschaftsmäßigen Auswirkungen der Personalreduzierung der Bundeswehr.

Der tatsächliche Vorteil der Länder und Gemeinden durch das Angebot des Bundes dürfte eher über dem angegebenen Wert liegen.

59. Abgeordnete
Verena Wohlleben
(SPD) Wann beabsichtigen die US-Streitkräfte die Nutzung des sog. Munageländes bei Feucht aufzugeben, und welche Pläne hat die Bundesregierung ggf. für die weitere Nutzung des Geländes?

Antwort des Staatssekretärs Dr. Peter Klemm vom 28. Februar 1992

Die US-Streitkräfte beabsichtigen, das Munitionslager Feucht voraussichtlich im Laufe des September 1992 auf- und an den Bund zurückzugeben. Die Prüfung des Bundesministers der Verteidigung wegen einer möglichen Anschlußnutzung durch die Bundeswehr ist noch nicht abgeschlossen.

Sofern die Bundeswehr die Liegenschaft für eigene Zwecke nicht benötigt und auch kein weiterer Bundesbedarf und keine Rückerwerbsansprüche früherer Eigentümer bestehen, ist das Areal unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten durch Verkauf zu verwerten. Dabei wird dem Freistaat Bayern Vorrang vor übrigen Kaufinteressenten eingeräumt.

60. Abgeordnete
Verena Wohlleben
(SPD) Wie beurteilt die Bundesregierung den Vorschlag der Gemeinde Feucht, auf dem Gelände den Fachbereich Polizei der Bayerischen Beamtenfachhochschule (heutiger Standort: Sulzbach-Rosenberg) anzusiedeln, und ist die Bundesregierung bereit, der Gemeindeverwaltung Feucht für die Diskussion weiterer Planungsalternativen genaues Kartenmaterial über das Gelände zur Verfügung zu stellen?

Antwort des Staatssekretärs Dr. Peter Klemm vom 28. Februar 1992

Gegen die Absicht der Gemeinde Feucht, einen Teilbereich der Beamtenfachhochschule auf dem ggf. freiwerdenden Gelände unterzubringen, bestehen grundsätzlich keine Bedenken. Die künftige Verwendung der Liegenschaft hängt von der Art und dem Zustand der auf dem Grundstück vorhandenen Baulichkeiten ab und wird zum anderen von der Bauleitplanung der Belegenheitsgemeinde bestimmt, auf die der Bund keinen Einfluß nimmt. Bis zur Räumung und Freigabe des Munitionslagers haben die US-Streitkräfte die ausschließliche Verfügungsgewalt. Die örtlich zuständige Oberfinanzdirektion Nürnberg wird mit den örtlichen amerikanischen Dienststellen klären, ob bereits jetzt Kartenmaterial über das Areal zur Verfügung gestellt werden kann.

Geschäftsbereich des Bundesministers für Wirtschaft

61. Abgeordneter
Hans Martin Bury
(SPD) Trifft es zu, daß die Firma Heckler & Koch mit Genehmigung des Bundesamtes für Wirtschaft Läufe nach Großbritannien für die dort in Lizenz gefertigte MP 5 geliefert hat und daß die dortige Lizenznehmerin die MP 5 nach Jugoslawien exportiert hat?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Johann Eekhoff
vom 3. März 1992**

Die Firma Heckler & Koch lieferte Anfang der 80er Jahre und zuletzt noch einmal im Jahre 1987 Rohre der MP 5 nach Großbritannien. Die Lieferungen waren von der Bundesregierung nach dem Kriegswaffenkontrollgesetz genehmigt.

Der am 11. Februar 1972 zwischen dem britischen Verteidigungsminister und der Firma Heckler & Koch abgeschlossene Lizenzvertrag beinhaltete ein Exportverbot für die MP 5 in die Länder des damaligen Warschauer Paktes. Weitere Auflagen wurden nicht erteilt. Über etwaige Lieferungen der MP 5 in Drittländer, darunter evtl. auch nach Jugoslawien, wurden daher weder die Bundesregierung noch die deutsche Firma informiert.

62. Abgeordneter
Dr. Klaus-Dieter Feige
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)	Wie beurteilt die Bundesregierung Pläne der Firma Siemens, in Pilsen (CSFR) einen nuklearen Heizreaktor zu bauen bzw. sich an dem Bau eines solchen Reaktors zu beteiligen?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Johann Eekhoff
vom 27. Februar 1992**

Pläne der Firma Siemens, in Pilsen (CSFR) einen nuklearen Heizreaktor zu bauen bzw. sich an dem Bau eines solchen Reaktors zu beteiligen, sind der Bundesregierung nicht bekannt.

Die Firma Siemens hat mit ihrem Partner Skoda als Koordinator lediglich eine Machbarkeitsstudie für eine solche Anlage durchgeführt, um die technische, wirtschaftliche und ökologische Eignung eines Heizreaktors für die Fernwärmeversorgung von Pilsen zu untersuchen.

Diese Studie wurde im Mai 1991 der Stadt Pilsen übergeben. Seitdem hat Siemens weder die Arbeiten weitergeführt, noch ist das Unternehmen zur Abgabe eines Angebotes aufgefordert worden.

63. Abgeordneter
Dr. Klaus-Dieter Feige
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)	Wie beurteilt die Bundesregierung, daß im Zusammenhang mit diesem Vorhaben die Absicht besteht, Bauteile zu exportieren, die teilweise unter die sogenannte COCOM—Liste fallen?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Johann Eekhoff
vom 27. Februar 1992**

Eine Beurteilung, ob und welche Bauteile im Zusammenhang mit der Errichtung eines nuklearen Heizreaktors unter die sog. COCOM-Liste fallen, setzt ein konkretes Projekt voraus. Solange dies nicht besteht, kann die Frage im einzelnen nicht beantwortet werden.

64. Abgeordneter
Dr. Klaus-Dieter Feige
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)	Hat die Bundesregierung die Planung, die Konstruktion oder den Bau bislang mit Bundesmitteln gefördert bzw. ist eine entsprechende Förderung dieses Vorhabens künftig vorgesehen?

65. Abgeordneter
Dr. Klaus-Dieter Feige
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Liegen Anträge auf Förderung für das genannte Vorhaben seitens der Firma Siemens bei der Bundesregierung vor, oder hat die Firma Siemens entsprechende Anträge angekündigt?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Johann Eekhoff
vom 27. Februar 1992**

Die Bundesregierung hat das Vorhaben nicht gefördert; im Bundeshaushalt ist eine Förderung nicht eingeplant. Ein Förderantrag ist von der Firma Siemens weder vorgelegt noch angekündigt worden.

66. Abgeordneter
Ernst Hinsken
(CDU/CSU)
- Sieht die Bundesregierung eine Möglichkeit, Hartholzlieferungen aus der CSFR zu beschränken, um die Absatzschwierigkeiten ostbayerischer Waldbauern zu mildern?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Johann Eekhoff
vom 27. Februar 1992**

Die Hartholzeinfuhren aus der CSFR sind nach den vorliegenden Zahlen in 1991 gegenüber dem Vorjahr kaum gestiegen. Konkrete Hinweise über generelle Absatzschwierigkeiten im Zusammenhang mit CSFR-Importen sind bisher nicht bekannt geworden. Vor diesem Hintergrund und gerade im Hinblick auf den in der CSFR stattfindenden wirtschaftlichen Anpassungsprozeß beabsichtigt die Bundesregierung im Rahmen des zwischen der EG und der CSFR bestehenden Kooperations- und Handelsabkommens z. Z. keine Maßnahmen zur Einfuhrbeschränkung von Hartholz aus der CSFR.

Einfuhrbeschränkungen sollten aus handelspolitischen Gründen ohnehin möglichst vermieden werden. Die Bundesregierung gibt in begründeten Fällen bilateralen Gesprächen, in denen auf die besondere Situation hingewiesen wird, den Vorzug.

So wurde auch anlässlich der Sturmschäden im Frühjahr 1990 verfahren. Einfuhrbeschränkungen wurden trotz des riesigen Schadholzanfalls nicht verfügt.

67. Abgeordneter
Gerd Poppe
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Für welche Länder hat die Bundesregierung im Jahre 1991 die Ausfuhr welcher Waren gemäß Teil I der Ausfuhrliste, aufgeschlüsselt nach Abschnitt A bis E, genehmigt?
68. Abgeordneter
Gerd Poppe
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welchen Wert haben die zur Ausfuhr genehmigten Waren, aufgeschlüsselt nach Abschnitt A bis E Teil I der Ausfuhrliste und Länder (vgl. Frage 67)?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Johann Eekhoff
vom 3. März 1992**

Die statistische Auswertung des Bundesamtes für Wirtschaft über die erteilten Ausfuhrgenehmigungen für das Jahr 1991 liegen der Bundesregierung zur Zeit noch nicht vor. Die Fragen können gegenwärtig nicht beantwortet werden.

Die Bundesregierung erwartet die statistischen Angaben für das Jahr 1991 gegen Ende März/Anfang April dieses Jahres. Sie wird danach unaufgefordert eine Aufstellung über die erteilten Ausfuhrgenehmigungen jeweils aufgeteilt nach

- Abschnitten der Ausfuhrliste
- Land
- Wert der erteilten Genehmigungen

vorlegen. Eine darüber hinausgehende detaillierte Aufgliederung von jeweils einzelnen Waren getrennt für alle Länder wird nicht möglich sein.

**Geschäftsbereich des Bundesministers für Ernährung,
Landwirtschaft und Forsten**

69. Abgeordneter **Jürgen Augustinowitz** (CDU/CSU) Welche Konsequenzen zieht die Bundesregierung aus der nur zögernden Bereitschaft der übrigen EG-Mitgliedstaaten, sich aktiv am bisherigen Flächenstillegungs- und Extensivierungsprogramm der EG zu beteiligen?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Helmut Scholz
vom 26. Februar 1992**

Im Rahmen der fünfjährigen Flächenstillegung und Extensivierung hat die Bundesregierung von Anbeginn an auf die Bedeutung hinreichend hoher Prämien hingewiesen. Die in einigen Mitgliedstaaten anfangs wenig attraktiven Prämien sind insbesondere auf Betreiben der EG-Kommission, aber auch des Bundesministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in den letzten Jahren angehoben worden. Dieses hat auch zu einer verstärkten Stillegung in den betreffenden Mitgliedstaaten, insbesondere Frankreich, geführt (siehe Anlage 1).*)

Nicht zuletzt wegen der unterschiedlichen Akzeptanz und der damit fehlenden wesentlichen Marktentlastung der mehrjährigen Programme hat der Rat im letzten Jahr das einjährige Flächenstillegungsprogramm verabschiedet, das auf Grund der Koppelung mit der Erstattung der 5 %igen Mitverantwortungsabgabe eine gleichmäßigere Beteiligung in allen Mitgliedstaaten bewirken sollte.

Immerhin sind im Rahmen dieses Programms weitere 800 000 ha aus der Produktion genommen worden.

*) Vom Abdruck der Anlage wurde auf Grund der Nummer 13 Satz 2 in Verbindung mit Nummer 1 Abs. 3 Satz 1 zweiter Halbsatz der Richtlinien für die Fragestunde und für die schriftlichen Einzelfragen abgesehen.

Nach den Vorschlägen der Kommission zur Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik sollen Ausgleichszahlungen für Einkommensausfälle infolge der vorgesehenen Preissenkung nur an Erzeuger gezahlt werden, die gleichzeitig im konjunkturellen Stilllegungsprogramm einen jährlich, beginnend mit 15 %, festzusetzenden Prozentsatz ihrer mit Getreide, Ölsaaten und Hülsenfrüchten bebauten Fläche stilllegen. Diese Stilllegung wird damit in allen Mitgliedstaaten zu einer quasi-obligatorischen Maßnahme, so daß dann eine gleichmäßige Anwendung in den Mitgliedstaaten erwartet werden kann, zumal die EG sowohl die Ausgleichszahlungen als auch die Stilllegungsprämien – berechnet auf Grund regionaler Durchschnittserträge – voll finanziert.

Diese Verknüpfung von Flächenstilllegung und Preisausgleichszahlungen wird von der Bundesregierung nachdrücklich unterstützt.

70. Abgeordneter **Ernst Hinsken** (CDU/CSU) Teilt die Bundesregierung die Meinung, daß es aus Umweltschutzgründen nicht richtig ist, Brennholz über 300 km auf CSFR-Boden zu transportieren, um es im größten zusammenhängenden Waldgebiet Mitteleuropas, im Bayerischen Wald, abzusetzen?

Antwort des Staatssekretärs Dr. Helmut Scholz vom 25. Februar 1992

Grundsätzlich bin ich der Auffassung, daß es wünschenswert ist, Transporte auf ein Minimum zu begrenzen.

Bei den von Ihnen angesprochenen Brennholztransporten kann es sich aber offensichtlich nicht um größere Mengen handeln. Nach Auskunft der bayerischen Staatsforstverwaltung ist das Aufkommen an heimischem Brennholz im Bayerischen Wald z. Z. sehr hoch und wird zu niedrigsten Preisen angeboten. Eine Belastung des Brennholzmarktes in dieser Region durch Lieferungen aus der CSFR ist nicht bekannt.

71. Abgeordneter **Hinrich Kuessner** (SPD) Ist es richtig, daß die Bundesförderung für die ungedeckten Fischerboote eingeschränkt werden soll?

Antwort des Staatssekretärs Dr. Helmut Scholz vom 28. Februar 1992

Die finanzielle Förderung der Seefischerei durch den Bund aus Gründen der gesamtstaatlichen Wirtschaftsförderung sowie im Hinblick auf die Außenbeziehungen umfaßt grundsätzlich die Große Hochseefischerei und die Kutterfischerei (gedeckte Fischereifahrzeuge). Offene Fischerboote mit lediglich regionaler oder lokaler Bedeutung werden mit Bundesmitteln nur im Rahmen der Kapazitätsanpassungsmaßnahmen zur vorübergehenden Stilllegung von Fischereifahrzeugen gefördert. Anschaffungskosten, Betriebskosten und Fischereiaufwand derartiger kleiner Boote sind erheblich geringer als bei vollmotorisierten gedeckten Küstenkuttern. Zudem wird mit solchen Fahrzeugen zum Teil eine Fischerei betrieben, die nicht von Bestandserhaltungsmaßnahmen und den damit verbundenen notwendigen Einschränkungen betroffen ist.

Die Bundesregierung hält es daher nicht für gerechtfertigt, weiterhin für ungedeckte Boote Stilllegungsprämien in der gleichen Höhe zu gewähren wie für Küstenkutter. Auch in Anbetracht der knappen Haushaltsmittel beabsichtigt sie deshalb, die Stilllegungsprämien für ungedeckte Fischerboote einzuschränken. Hierüber besteht Einvernehmen mit den für die Fischerei zuständigen Ministern und Senatoren der Küstenländer. Auch der Wirtschaftsverband für die Kutter- und Küstenfischerei hält eine solche Regelung für angebracht.

Geschäftsbereich des Bundesministers für Arbeit und Sozialordnung

72. Abgeordnete
Petra Bläss
(PDS/Linke Liste)
- Wann und mit welchen Grundsätzen gedenkt die Bundesregierung die Überführung der Ansprüche und Anwartschaften von Personen, die Versorgungssystemen der Parteien der ehemaligen DDR zugeordnet waren (die derzeit noch nach Übergangsregelungen des § 14, Artikel 3, Renten-Überleitungsgesetz behandelt werden) vorzunehmen?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Horst Günther vom 25. Februar 1992

Die Ansprüche und Anwartschaften aus den Zusatzversorgungssystemen der Parteien der ehemaligen DDR sind im Rahmen der Überleitungsgesetzgebung nicht in die gesetzliche Rentenversicherung überführt worden; die Überführung wurde einem späteren Gesetzesvorhaben vorbehalten. Aussagen darüber, wann und nach welchen Grundsätzen diese Überführung erfolgen soll, sind derzeit nicht möglich.

73. Abgeordnete
Renate Jäger
(SPD)
- Trifft es zu, daß die Bundesanstalt für Arbeit in den Arbeitsämtern der neuen Bundesländer einen erheblichen Teil von befristet eingestellten Frauen und Männern zum 31. März und 31. Mai 1992 entläßt, obwohl ein weiterer Anstieg der Arbeitslosigkeit absehbar ist?
74. Abgeordnete
Renate Jäger
(SPD)
- Auf welche rechnerischen und tatsächlichen Annahmen gründet sich ggf. eine solche Personaldisposition?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Horst Günther vom 4. März 1992

Im Haushaltsjahr 1991 verfügten die ostdeutschen Dienststellen der Arbeitsverwaltung über 1 750 Jahresermächtigungen zur Beschäftigung von

Kräften mit befristetem Arbeitsvertrag sowie über 2 230 Ermächtigungen, die im Haushalt 1992 in Stellen für Plankräfte umgewandelt („etatisiert“) wurden.

Darüber hinaus ergaben sich finanzielle Spielräume zur Einstellung befristet beschäftigter Arbeitnehmer im Jahre 1991 aus der Tatsache, daß die Stellen für Plankräfte (Kräfte mit unbefristetem Arbeitsvertrag) erst im Verlauf des Jahres mit Plankräften besetzt wurden. Die dadurch zur Verfügung stehenden Mittel wurden im ersten Quartal 1991 dafür genutzt, die besondere Arbeitsbelastung am Jahresende, die u. a. durch das Auslaufen der Sonderregelung des § 63 Abs. 5 DDR-AFG entstanden ist, durch befristet eingestellte Arbeitnehmer aufzufangen.

Da der Ausschöpfungsgrad des Stellenplanes 1992 im Bereich der ostdeutschen Dienststellen sich in diesem Jahr weiter normalisieren wird, stehen 1992 aus nichtbesetzten Planstellen weniger Haushaltsmittel für die Beschäftigung von Kräften mit befristetem Arbeitsvertrag zur Verfügung als im Jahr 1991. So beschäftigte die Arbeitsverwaltung am 15. Februar 1992 bei ihren Dienststellen in den neuen Bundesländern 18 574 Angestellte mit unbefristeten Arbeitsverträgen gegenüber 14 389 am 15. Februar 1991. Dies entspricht einer Steigerung um 29 %. Insgesamt beschäftigte die Arbeitsverwaltung am 15. Februar 1992 24 760 Personen (Beamte, Angestellte, Arbeiter und Nachwuchskräfte) bei ihren Dienststellen in den neuen Bundesländern.

Mit der Übernahme von Angestellten mit befristeten Arbeitsverträgen in unbefristete Arbeitsverhältnisse wird eine Verstetigung des Personalkörpers erreicht. Zur Bewältigung von Arbeitsspitzen innerhalb des Jahres wird die Einstellung von Arbeitskräften mit befristeten Arbeitsverträgen jedoch weiterhin unabdingbar sein.

75. Abgeordnete
Renate
Jäger
(SPD)	An welche Lösung denkt die Bundesregierung, kurzfristige Arbeitsverträge von Künstlern, die als arbeitslos eingestuft sind, Leistungen nach dem AFG erhalten und die von den Arbeitsämtern geforderte Verzichtserklärung unterschrieben haben, zu ermöglichen, ohne daß danach die Zahlung von Leistungen nicht mehr erfolgt?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Horst Günther
vom 4. März 1992**

Die von Ihnen angesprochenen Fragen waren auch Gegenstand der Kleinen Anfrage der Abgeordneten Ingrid Becker-Inglau u. a. und der Fraktion der SPD zur sozialen Sicherung der Künstlerinnen und Künstler in den neuen Bundesländern. Ich darf insoweit auf die Antwort der Bundesregierung zu Nummer 7 und 8 der Kleinen Anfrage verweisen (Drucksache 12/1574).

Der Präsident der Bundesanstalt für Arbeit, zu dessen Geschäftsbereich die Arbeitsämter gehören, hat seine Dienststellen zwischenzeitlich entsprechend unterrichtet. Danach können ehemals Selbständige nach Aufgabe ihrer selbständigen Tätigkeit – wie alle übrigen Arbeitnehmer – auch weiterhin in kurzzeitigem Umfang (d. h. weniger als 18 Stunden wöchentlich) selbständig tätig sein. Die Wiederaufnahme der früheren selbständigen Tätigkeit in mehr als kurzzeitigem Umfang führt dann weder zur Rückforderung von Leistungen noch zum Ausschluß häufiger Leistungsansprüche, wenn sie längere Zeit nicht mehr ausgeübt wurde. Davon kann bei einer Unterbrechung von mehr als sechs Monaten ausgegangen werden.

76. Abgeordneter
**Hinrich
Kuessner**
(SPD)
- Wie ist der Rückgang der Zahl der Erwerbstätigen in den neuen Bundesländern vom 31. Dezember 1990 auf 31. Dezember 1991 auf ca. 1,7 Mio. Arbeitnehmer zu erklären, und wie viele dieser Beschäftigten haben in den alten Bundesländern eine neue Beschäftigung gefunden oder sind auf Dauer aus dem Arbeitsleben ausgeschieden?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Horst Günther
vom 27. Februar 1992**

Zunächst ist festzustellen, daß die Zahl der Erwerbstätigen in den neuen Bundesländern nicht „auf ca. 1,7 Mio. Arbeitnehmer“ zurückgegangen ist. Im folgenden wird davon ausgegangen, daß in der Frage ein Rückgang um 1,7 Mio. gemeint ist.

Für Stichtage werden keine Daten veröffentlicht. Das Statistische Bundesamt hat erste vorläufige Ergebnisse für das 2. Halbjahr 1990 und für das Jahr 1991 veröffentlicht. Danach ergibt sich ein Rückgang der Erwerbstätigkeit 1991 gegenüber 2. Halbjahr 1990 (nach dem hier anzuwendenden sog. Inlandskonzept, d. h. bezogen auf die Erwerbstätigkeit in den neuen Bundesländern) um 1,4 Mio.

Zur vollständigen Beantwortung der Frage wird wegen der erfragten Strukturdaten auf Berechnungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), veröffentlicht in Heft 4/91 der „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“, zurückgegriffen.

Nach diesen Zahlen verminderte sich die Zahl der Erwerbstätigen in den neuen Bundesländern 1991 gegen 1990 um 1,6 Mio. Für die Zahl der Arbeitnehmer werden keine Angaben gemacht, doch dürfte sich die Veränderung in einer ähnlichen Größenordnung bewegen.

Nach IAB verminderte sich 1991 gegenüber 1990 in den neuen Bundesländern das Angebot an Arbeitskräften (Potential) um insgesamt 817 000. Dieser Angebotsrückgang setzt sich zusammen aus 173 000 Abwanderungen, bei 355 000 griffen verschiedene Maßnahmen des vorzeitigen Ruhestandes. Außerdem fanden 289 000 als Pendler außerhalb der neuen Bundesländer Arbeit. Da die Beschäftigung wie erwähnt um 1,6 Mio. zurückging, verbleibt ein Angebotsüberschuß an Arbeit von 803 000. Dieser Überschuß wurde zu 115 000 durch Erhöhung von Fortbildungs- und Umschulungsmaßnahmen aufgefangen.

15 000 führten zu einer Erhöhung der Stillen Reserve und 673 000 entfielen auf die Erhöhung der Arbeitslosigkeit.

77. Abgeordneter
**Ottmar
Schreiner**
(SPD)
- Wie beabsichtigt die Bundesregierung der inzwischen in verschiedenen Urteilen von Landesarbeitsgerichten verfestigten Bejahung des Arbeitnehmerstatus von Auszubildenden in Berufsbildungswerken, Umschülern in Berufsförderungswerken sowie Mitarbeitern in Werkstätten für Behinderte Rechnung zu tragen, und welche weiteren Verbesserungen für die Rechtstellung der Mitarbeiter in Werkstätten für Behinderte strebt sie an?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Horst Günther
vom 25. Februar 1992**

Die Rechtsstellung von Rehabilitanden in Berufsbildungs- und Berufsförderungswerken ist gesetzlich nicht ausdrücklich geregelt.

Die neuere arbeitsgerichtliche Rechtsprechung geht in einer Reihe von Entscheidungen davon aus, daß Rehabilitanden in Einrichtungen der beruflichen Rehabilitation als Arbeitnehmer bzw. Auszubildende im Sinne des Betriebsverfassungsgesetzes anzusehen sind.

Da bei der Rechtsstellung von Rehabilitanden nicht nur die berufsbildungs- und arbeitsrechtlichen Bewertungen zu berücksichtigen sind, sondern auch die rehabilitationsspezifischen Belange sowie das sozialrechtliche Rechtsverhältnis zwischen Rehabilitand und Rehabilitationsträger beachtet werden müssen, ergeben sich nach geltendem Recht Schwierigkeiten.

Daher ist beabsichtigt, möglichst bald durch entsprechende Regelungen eine gesetzliche Klärung herbeizuführen. Um dieses Ziel zu erreichen, sollen die bereits begonnenen Gespräche mit allen Beteiligten fortgeführt werden.

Behinderte, die in Werkstätten für Behinderte tätig sind, stehen in einem besonderen Rechtsverhältnis zur Werkstatt, sofern nicht ein Berufsausbildungs- oder ein Arbeitsverhältnis begründet worden ist. Von diesen rechtlich geregelten Grundsätzen geht auch die Rechtsprechung aus. Sie hat die Arbeitnehmereigenschaft bisher nur in wenigen Sonderfällen mit Ausnahmecharakter bejaht. Daraus läßt sich eine generelle Aussage über die Rechtsstellung der Behinderten in Werkstätten für Behinderte nicht herleiten.

Es gibt derzeit Bemühungen, die Rechtsstellung der in Werkstätten für Behinderte tätigen Behinderten zu verbessern. Dazu hat beim Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung eine Arbeitsgruppe, an deren Beratungen Vertreter aller Beteiligten teilgenommen haben, Lösungsvorschläge entwickelt. Diese Lösungsvorschläge werden Gegenstand der Erörterungen in der Koalitions-Arbeitsgruppe sein, die sich zur Vorbereitung eines SGB IX konstituiert hat. Die Ergebnisse bleiben abzuwarten.

78. Abgeordneter **Ludwig Stiegler** (SPD) Wie ist der Stand der Verhandlungen zwischen der Bundesregierung und der Regierung der CSFR über ein Sozialversicherungsabkommen, und bis wann kann mit konkreten Ergebnissen gerechnet werden?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Horst Günther
vom 5. März 1992**

Zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Tschechoslowakei fanden im März 1991 Gespräche zum Abkommen vom 11. September 1958 zwischen der ehemaligen DDR und der Tschechoslowakei auf dem Gebiet der Sozialpolitik statt. Aufgrund einer Rechtsverordnung der Bundesregierung vom 3. April 1991 wird dieses Abkommen vorübergehend weiter angewandt. Im Zusammenhang mit den deutsch-tschechoslowakischen Gesprächen sind auch Sondierungsgespräche wegen des Abschlusses eines Abkommens über Soziale Sicherheit zwischen dem vereinten

Deutschland und der Tschechoslowakei vorgesehen. Zu weiteren Gesprächen wird es voraussichtlich noch in diesem Jahr kommen. Mit einer Verhandlungsdauer von mindestens zwei Jahren wird zu rechnen sein, zumal zu berücksichtigen ist, daß das tschechoslowakische Recht der sozialen Sicherheit gegenwärtig umgestaltet wird.

79. Abgeordneter
Dr. Gerald Thalheim
(SPD)
- Haben während der sowjetischen Besatzungszeit Internierte Anspruch auf Rentenzahlungen für die Zeit ihrer Internierung, und wenn ja, unter welchen Voraussetzungen?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Horst Günther vom 4. März 1992

Zeiten, in denen jemand durch die sowjetische Besatzungsmacht in Gewahrsam genommen worden ist oder im Anschluß daran wegen Krankheit arbeitsunfähig oder unverschuldet arbeitslos gewesen ist, sind bei der Rentengewährung und Rentenberechnung zu berücksichtigen, wenn die betreffende Person zum Personenkreis des § 1 des Häftlingshilfegesetzes gehört oder nur deshalb nicht gehört, weil sie vor dem 3. Oktober 1990 ihren gewöhnlichen Aufenthalt im Beitrittsgebiet genommen hat.

Für Personen, deren Rente nach dem 31. Dezember 1991 beginnt, ergibt sich dies aus § 250 Abs. 1 Nr. 5 des Sechsten Buches Sozialgesetzbuch, der durch Artikel 1 Nr. 57 Renten-Überleitungsgesetz entsprechend ergänzt worden ist. Für Personen, deren Rente vor dem 1. Januar 1992 begonnen hat, sind die bis zu diesem Zeitpunkt geltenden Rechtsvorschriften entsprechend ergänzt worden (vgl. z. B. § 2 Abs. 2 Buchstabe r der Rentenverordnung vom 23. November 1979, GBl. I Nr. 43 S. 401, i. d. F. des Artikels 35 Abs. 6 des Renten-Überleitungsgesetzes).

Geschäftsbereich des Bundesministers der Verteidigung

80. Abgeordneter
Karl Diller
(SPD)
- Wer wird wann die Beseitigung der ökologischen Schäden (z. B. die seit 1987 bekannten Ölverschmutzungen in einem Wasserschutzgebiet) auf dem ehemaligen US-Raketenstützpunkt Butzweiler (Kreis Trier-Saarburg) veranlassen und für die Bezahlung der Kosten aufkommen?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Willy Wimmer vom 5. März 1992

Nach den bestehenden zwischenstaatlichen Verträgen sind die amerikanischen Streitkräfte für den Zustand der ihnen überlassenen Liegenschaften verantwortlich. Dies schließt ein, daß sie auch die von ihnen verursachten ökologischen Schäden – wie hier die Schäden in der HAWK-Stellung Butzweiler, Krs. Trier-Saarburg – auf ihre Kosten beseitigen müssen.

Bisher haben sie einige Sofortmaßnahmen getroffen. Wegen weiterer Maßnahmen wird mit den US-Streitkräften verhandelt.

81. Abgeordneter
Dr. Gerhard Friedrich
(CDU/CSU)
- Wie haben sich die Verteidigungsausgaben des Bundes im Zeitraum 1985 bis 1992 (1992 Haushaltsansätze) entwickelt?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Willy Wimmer vom 3. März 1992

Entwicklung der Verteidigungsausgaben 1985 bis 1992

	– Mrd. DM –	Steigerung – v. H. –	
1985	48,872	+ 2,3	nachrichtlich:
1986	50,188	+ 2,7	Plafondent-
1987	51,084	+ 1,8	wicklung ohne
1988	51,223	+ 0,3	einigungsbe-
1989	52,524	+ 2,5	dingte Ansätze:
1990	Abschn. A: 53,366	+ 1,6	53,366
	Abschn. B: 4,169 (2. Hj.)	–	
1991	53,606	gegenüber Abschn. A: + 0,4	49,303
		gegenüber A und B: - 6,8	
1992	52,124	- 2,8	48,057

82. Abgeordneter
Dr. Gerhard Friedrich
(CDU/CSU)
- Welcher Teil dieser Ausgaben entfällt seit 1989 auf Abrüstungsmaßnahmen (z. B. die Vernichtung und Entsorgung von ehemaligem NVA-Gerät) und die Sanierung von Unterkünften der Bundeswehr in den neuen Bundesländern?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Willy Wimmer vom 3. März 1992

Anteil der Kosten für Abrüstungsmaßnahmen und für die Sanierung von Unterkünften in den neuen Bundesländern an den Verteidigungsausgaben seit 1989

- a) Abrüstungsmaßnahmen, einschließlich Entsorgung ehemaligen NVA-Geräts

	insgesamt – in Mio. DM –	
1989	–	
1990	383,18	Epl. 14/Abschn. A und B
1991	159,54	
1992	300,89	Epl. 14/Kapitel 14 09

b) Sanierung von Unterkünften

	insgesamt – in Mio. DM –	
1989	–	
1990	116,7	Infrastrukturmaßnahmen gemäß Epl. 14/ Abschn. B
1991	515,5	einschl. 120 Mio. DM aus Gemein- schaftswerk „Aufschwung Ost“
1992	803,0 *)	einschl. 20 Mio. DM aus Gemein- schaftswerk „Aufschwung Ost“

*) Insgesamt an Infrastrukturausgaben für die neuen Bundesländer vorgesehen:
bis zu 1 Mrd. DM.

Geschäftsbereich des Bundesministers für Familie und Senioren

83. Abgeordneter **Michael Habermann** (SPD) Wie viele Anträge auf Kindergeldzuschlag wurden jeweils in den Jahren 1986 bis 1991 gestellt?

Antwort des Staatssekretärs Albrecht Hasinger vom 28. Februar 1992

Anträge auf Kindergeldzuschlag werden nur bei der Bundesanstalt für Arbeit statistisch erfaßt. Das waren:

1986	340 103	1989	895 856
1987	655 257	1990	960 090
1988	867 085	1991	1 525 601

84. Abgeordneter **Michael Habermann** (SPD) Wie hoch war die Anzahl der abschlägig beschiedenen Anträge und wie lauteten die Ablehnungsgründe?

Antwort des Staatssekretärs Albrecht Hasinger vom 28. Februar 1992

Abschlägig beschieden oder anderweitig erledigt wurden im Bereich der Bundesanstalt für Arbeit:

1986	199 448	1989	259 246
1987	172 276	1990	294 668
1988	210 641	1991	291 776

Als anderweitig erledigt werden alle Anträge erfaßt, die nicht durch Bewilligungs- oder Ablehnungsbescheid erledigt werden, das sind insbesondere Antragsrücknahmen. Die Zahl der Ablehnungen allein liegt nicht vor. Ablehnungsgründe werden nicht statistisch erfaßt.

85. Abgeordneter
Michael Habermann
(SPD)
- Wie wird die Bundesregierung hinsichtlich der abschlägig beschiedenen Anträge auf Kindergeldzuschlag der Jahre 1986, 1988 und 1991 reagieren für den Fall, daß das Bundesverfassungsgericht die Höhe des in den jeweiligen Jahren geltenden Grundfreibetrags im Einkommensteuergesetz (§ 32 a Abs. 1 Satz 2 Nr. 1 u. 2 sowie Abs. 5 EStG) für verfassungswidrig erklärt?

**Antwort des Staatssekretärs Albrecht Hasinger
vom 28. Februar 1992**

Die Reaktion auf einen Beschluß des Bundesverfassungsgerichts hängt von dem Entscheidungssatz und den Gründen ab. Vor Zugang der Entscheidung besteht weder ein Anlaß noch die Möglichkeit darüber zu befinden.

Geschäftsbereich des Bundesministers für Frauen und Jugend

86. Abgeordneter
Wolfgang Lüder
(F.D.P.)
- Wie bewertet die Bundesregierung die Studie von Professor Jo Groebel, wonach auf deutschen Bildschirmen in jeder Woche 4 000 Menschen auf unterschiedlichste Art ermordet werden oder auf andere Weise zu Tode kommen?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Willi Hausmann
vom 28. Februar 1992**

Die von Professor Jo Groebel erstellte Studie ist das Ergebnis eines von der Landesanstalt für Rundfunk (LfR) Nordrhein-Westfalen im Sommer 1990 ausgeschriebenem Forschungsprojektes zur Analyse der Gewaltprofile deutscher Fernsehprogramme (RTL plus, SAT 1, TELE 5, PRO 7, ARD, ZDF). Der Bundesregierung liegt eine von der Landesrundfunkanstalt zur Verfügung gestellte Vorabmitteilung vor. Der genaue Zeitpunkt der Veröffentlichung der Studie ist hier nicht bekannt.

Die Bundesregierung teilt die aus der Vorabmitteilung ersichtliche kritische Beurteilung hinsichtlich der gehäuften Darstellung von Gewalt. Sie begrüßt, daß die Studie, in deren Rahmen fast 750 Programmstunden ausgewertet und rd. 150 000 Daten aufgeschlüsselt wurden, für die öffentliche Diskussion über das Thema der Gewaltdarstellung im Fernsehen aktuelle und wissenschaftlich gesicherte Fakten zur Verfügung stellt.

Für die durchschnittliche Fernsehwoche wurden insgesamt 2 745 Ereignissequenzen mit irgendeiner Art von Aggression festgestellt. Dies bedeutet für den Zuschauer eine Konfrontation mit rd. 4 000 Leichen bzw. 500 Morden. Die Studie stellt hierzu fest, daß Aggression zu einem „unabdingbaren Bestandteil“ des Programmangebots geworden ist.

Mit Aufmerksamkeit hat die Bundesregierung als weitere herausragende Ergebnisse der Studie zur Kenntnis genommen, daß

1. die größte Ballung körperlicher Gewalt im Vorabendprogramm zwischen 18.00 und 20.00 Uhr stattfindet;
2. die Aggressionsanteile am Programm bei den privaten Rundfunkanstalten zum Teil deutlich höher liegen sollen als bei den öffentlich-rechtlichen.

Die Bundesregierung kann sich jedoch erst dann ein eigenes Bild über den Inhalt der Studie verschaffen, wenn sie ihr im vollen Umfang vorliegt.

<p>87. Abgeordneter
Wolfgang Lüder
(F.D.P.)</p>	Ist die Bundesregierung bereit, mit den Fernsehanstalten darüber zu reden, daß mehr Humanität Eingang in das Fernsehprogramm findet?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Willi Hausmann
vom 28. Februar 1992**

Die Bundesregierung begrüßt alle Bestrebungen, die darauf abzielen, die Darstellung von Gewalt in den Medien zu reduzieren. Sie ist bereit, mit den Programmverantwortlichen der Rundfunkanstalten in einen Dialog einzutreten über Möglichkeiten und Wege, den Anteil von Beiträgen mit gewalttätigen Inhalten zu reduzieren.

Es muß allerdings hinzugefügt werden, daß – insbesondere in Nachrichtensendungen – über Gewalt und Aggression nicht berichtet werden müßte, wenn sie nicht in der Realität stattfänden. Im übrigen verweist die Bundesregierung auf das Zensurverbot nach Artikel 5 Abs. 1 S. 3 GG und die verfassungsrechtlich gewährleistete Staatsferne des Rundfunks hin.

Nach der im Grundgesetz niedergelegten Kompetenzordnung sind für das Rundfunkwesen grundsätzlich die Länder zuständig. Diese haben in § 3 des am 1. Januar 1992 in Kraft getretenen neuen Rundfunkstaatsvertrages Regelungen über unzulässige und für Jugendliche beeinträchtigende Sendungen getroffen. Die Bundesregierung hat deshalb im Ergebnis keine Möglichkeit, eine unmittelbare Beeinflussung der Medien vorzunehmen.

Die Bundesregierung fördert aber, wie bereits der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesministerium für Frauen und Jugend, Peter Hintze, in seiner Antwort auf die Frage des Abgeordneten Hans Wallow (SPD) in der 75. Sitzung des Deutschen Bundestages am 12. Februar 1992 ausgeführt hat, im Rahmen ihrer Zuständigkeit auf der Grundlage des Kinder- und Jugendhilfegesetzes Maßnahmen der außerschulischen Jugendbildung einschließlich der Medienpädagogik. Ziel ist es, im Zusammenwirken mit den Medienverantwortlichen und vor allem den Eltern, den jungen Leuten ein Welt- und insbesondere Menschenbild zu vermitteln, das dem des Grundgesetzes entspricht und nicht von Aggression und

Gewalt dominiert wird. Zu den Maßnahmen der Bundesregierung in diesem Zusammenhang gehört u. a. ein aus Haushaltsmitteln des Bundesministeriums für Frauen und Jugend mit 20 Mio. DM ausgestattetes Aktionsprogramm gegen Aggression und Gewalt, welches der Eindämmung extremistischer, fremdenfeindlicher und gewalttätiger Ausschreitungen junger Menschen in den neuen Bundesländern dient.

Im übrigen kann ich mir vorstellen, und dies hat der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesministerium für Frauen und Jugend, Peter Hintze, bei anderer Gelegenheit auch schon zum Ausdruck gebracht, daß die wünschenswerte verstärkte Berücksichtigung von Frauen an verantwortlicher Stelle in den Aufsichtsgremien der Rundfunkanstalten und bei der Programmgestaltung für mehr Sensibilität in bezug auf Gewaltdarstellungen sorgen würde.

Geschäftsbereich des Bundesministers für Gesundheit

88. Abgeordneter
Karl Hermann Haack
(**Extertal**)
(SPD)
- Wie viele Beschäftigte hat das Bundesgesundheitsamt vom Institut für Arzneimittelwesen der ehemaligen DDR übernommen, aufgegliedert nach einzelnen Instituten des Bundesgesundheitsamtes?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Dr. Sabine Bergmann-Pohl
vom 28. Februar 1992

Das Bundesgesundheitsamt hat auf Stellen BAT-O insgesamt 113 Mitarbeiter des ehemaligen Institutes für Arzneimittelwesen übernommen. Davon sind 10 Mitarbeiter zur Weiterführung des Toxikologischen Auskunftsdienstes im Max von Pettenkofer-Institut tätig. Alle übrigen sind im Institut für Arzneimittel beschäftigt. 31 Mitarbeiter haben sich zwischenzeitlich auf Stellen BAT-West beworben. Für diese sind dann weitere Mitarbeiter aus dem ehemaligen Institut für Arzneimittelwesen nachgerückt.

89. Abgeordneter
Karl Hermann Haack
(**Extertal**)
(SPD)
- Wie viele dieser Beschäftigten sind nur durch Zeitverträge gebunden, und unter welchen Bedingungen werden diese in feste Arbeitsverhältnisse überführt?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Dr. Sabine Bergmann-Pohl
vom 28. Februar 1992

89 Mitarbeiter haben Zeitverträge für drei Jahre bis zum 31. Dezember 1993.

90. Abgeordneter
**Karl Hermann
Haack
(Extertal)
(SPD)**
- Welche Überlegungen zur Personalplanung des Bundesgesundheitsamtes stellt die Bundesregierung an, um den wissenschaftlichen Sachverstand der aus dem Institut für Arzneimittelwesen übernommenen Beschäftigten auch nach Ablauf der Zeitverträge zu nutzen?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Dr. Sabine Bergmann-Pohl
vom 28. Februar 1992**

Es ist aus fachlicher Sicht geboten, den wissenschaftlichen Sachverstand der Mitarbeiter zum Vollzug des Arzneimittelgesetzes für die neuen Bundesländer zu erhalten und zu diesem Zweck Zeitstellen in Dauerstellen umzuwandeln.

91. Abgeordneter
**Uwe
Lambinus
(SPD)**
- Was wird die Bundesregierung tun, um in Sportanlagen und insbesondere in sogenannten Bodybuilding-Studios auf die großen gesundheitsschädlichen Wirkungen des Dopings mit anabolen Steroiden hinzuweisen?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Dr. Sabine Bergmann-Pohl
vom 28. Februar 1992**

Eine über die politische Ächtung des Dopings und die Informationen des „Bundesinstituts für Sportwissenschaften“ hinausgehende eigene Aufklärung seitens der Bundesregierung über die Gefahren des Dopings mit anabolen Steroiden erfolgt z. Z. nicht, zumal die in Frage kommenden Mittel für die Allgemeinbevölkerung nicht verfügbar sind und nur von Ärzten bei bestimmten Krankheiten verschrieben werden. Im Deutschen Sportbund wird geplant, eine Projektgruppe zu Fragen des „Antidoping“ einzurichten, in die alle Sportarten eingebunden sein sollen. Diese soll eine Aufklärungsbroschüre zum Dopingproblem erarbeiten, die auch außerhalb des Leistungssports verbreitet werden soll.

Nach Aussage des Vizepräsidenten des Deutschen Bodybuilding- und Kraftsportverbandes, Prof. Beuker, wird von dort immer wieder darauf hingewiesen, daß der Gebrauch von anabolen Steroiden gesundheitliche Schäden erheblichen Ausmaßes zur Folge hat.

Im Leistungssport werden Athleten gezielt durch Broschüren, Faltblätter und die vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft herausgegebene Broschüre „Dopingkontrollen“, deren neueste Ausgabe vor einigen Tagen erschienen ist, aufgeklärt.

92. Abgeordneter
**Uwe
Lambinus
(SPD)**
- Hat die Bundesregierung Erkenntnisse darüber, wie die illegalen Vertriebswege der rezeptpflichtigen Dopingmittel organisiert sind?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Dr. Sabine Bergmann-Pohl
vom 28. Februar 1992**

Es gibt Vermutungen, daß rezeptpflichtige Dopingmittel aus dem Ausland illegal eingeführt werden und dann in Bodybuilding- bzw. Fitness-Studios illegal abgesetzt werden. Der Bundesminister der Finanzen hat schon vor Jahren die Zollbehörden an den Grenzen darauf hingewiesen, ein besonderes Augenmerk insbesondere auf die Einfuhr von Anabolika zu legen.

93. Abgeordneter
Uwe Lambinus
(SPD)
- Da ein großer Teil der sogenannten Dopingmittel rezeptpflichtig ist, frage ich die Bundesregierung, in wie vielen Fällen und mit welchem Erfolg bisher staatsanwaltschaftliche Ermittlungsverfahren im Zusammenhang mit Doping im Sport wegen Verstoßes gegen das Arzneimittelgesetz eingeleitet wurden?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Dr. Sabine Bergmann-Pohl
vom 28. Februar 1992**

Der Bundesregierung liegen keine Erkenntnisse darüber vor, in wie vielen Fällen und mit welchem Erfolg bisher staatsanwaltliche Ermittlungsverfahren im Zusammenhang mit Doping im Sport wegen Verstoßes gegen das Arzneimittelgesetz eingeleitet wurden. Das Bundesministerium für Gesundheit hat jedoch die Bundesländer im Hinblick auf deren Zuständigkeit für diesen Bereich gebeten, dort vorliegende Erkenntnisse mitzuteilen. Soweit mir aufgrund dieser Nachfrage Informationen zugehen, werde ich diese Ihnen noch übermitteln.

Geschäftsbereich des Bundesministers für Verkehr

94. Abgeordneter
Robert Antretter
(SPD)
- Kann davon ausgegangen werden, daß die Bundesregierung – entgegen immer wieder auftauchender Vermutungen unterschiedlicher politischer Stellen – nicht daran denkt, die B 3 im Raum Freiburg / Kennzingen / Lahr und möglicherweise weiter nach Norden bis Offenburg zu einer Landesstraße abzustufen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Dieter Schulte
vom 26. Februar 1992**

Der Bundesminister für Verkehr ist aufgrund der Bemerkungen 1986 des Bundesrechnungshofes zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Bundes und aufgrund eines Beschlusses des Rechnungsprüfungsausschusses des Deutschen Bundestages grundsätzlich aufgefordert, bei Bundesfernstraßen, die in engem Abstand parallel zu Autobahnen verlaufen, zu prüfen, ob die Voraussetzungen für eine Bundesfernstraße noch gegeben sind

und damit die Vorhaben des Bedarfsplans aufrechterhalten werden sollen. Die Ergebnisse dieser Bedarfsplanüberprüfungen wird die Bundesregierung in einem Ausbauplanänderungsgesetz dem Deutschen Bundestag zur Beschlußfassung vorlegen.

95. Abgeordneter
Horst Kubatschka
(SPD)
- Wie ist der derzeitige Stand beim geplanten Verkauf der Regionalbus Ostbayern GmbH (RBO), und sind seit September 1991 noch weitere kommunale und private Interessenten hinzugekommen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Wolfgang Gröbl
vom 26. Februar 1992**

Für die Übernahme der Regionalbus Ostbayern GmbH (RBO) interessierten sich ursprünglich zwei Konsortien mittelständischer privater Verkehrsunternehmen sowie die im RBO-Bereich liegenden kommunalen Gebietskörperschaften. Die Bahnbus Holding GmbH (BBHG) hat im Sommer 1991 alle drei Gruppierungen umfassend über die mit dem Verkauf der RBO zusammenhängenden Fragen und Verkaufsbedingungen informiert. Die beiden privaten Konsortien haben sich inzwischen zusammengeschlossen. Das private Konsortium steht derzeit mit den kommunalen Gebietskörperschaften in Kontakt, um einen Weg zu suchen, der es ermöglicht, einerseits die berechtigten Interessen der Landkreise und Städte an der Gestaltung des ÖPNV zu wahren und andererseits die Kostenvorteile einer Bedienung durch die privaten Verkehrsunternehmen voll zu nutzen. Dieser Meinungsbildungsprozeß wird nach Einschätzung der BBHG Ende März/Anfang April 1992 abgeschlossen sein.

Nach den Vorstellungen der BBHG sollen die Verkehrsverhandlungen voraussichtlich im April 1992 aufgenommen werden und bis zum Sommer 1992 beendet sein.

96. Abgeordneter
Eckart Kuhlwein
(SPD)
- Verfügt die Bundesregierung über Kenntnisse, ob die rechtlichen Bestimmungen für Sportflugzeuge zur Mindestflughöhe über dem Seevogelschutzgebiet im Bereich des Schaalsees (Kreis Herzogtum Lauenburg) eingehalten werden, bzw. welche Auswirkung die Aufnahme der Lauenburgisch-Mecklenburgischen Seenplatte in die Liste der Seevogelschutzgebiete auf die Lärmbelastung durch Sportflugzeuge gehabt hat?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Wilhelm Knittel
vom 3. Februar 1992**

Der Bundesregierung liegt eine Stellungnahme eines Seeaufsehers am Schaalsee vor, in der lediglich Einzelfälle von Unterschreitungen der empfohlenen Mindestflughöhe aufgeführt sind. Bei der Festlegung einer Mindestflughöhe für Luftfahrzeuge über Naturschutzgebieten handelt es sich um eine Empfehlung des Bundesministers für Verkehr, deren Nichtbeachtung keiner Ahndung unterliegt.

97. Abgeordneter
**Eckart
Kuhlwein**
(SPD)
- Welche Möglichkeiten sieht die Bundesregierung, verstärkt für die Einhaltung der Schutzbestimmungen gegen Fluglärmbelastung im Bereich der Lauenburgisch-Meckenburgischen Seenplatte zu sorgen?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Wilhelm Knittel
vom 3. Februar 1992**

Die Bundesregierung hat die Verbände der Allgemeinen Luftfahrt aufgefordert, durch ihre Unterorganisationen und in Fachzeitschriften sowie durch eine gezielte Plakataktion auf die Piloten einzuwirken, die veröffentlichten Naturschutzgebiete wenn immer möglich zu meiden oder in entsprechender Höhe zu überfliegen.

98. Abgeordneter
**Wolfgang
Lüder**
(F.D.P.)
- Treffen Informationen zu, daß friedliche Bürger mehr als eine Stunde am Bahnhof Zoo der Deutschen Reichsbahn warten müssen, bis sie vorge lassen werden, eine Platzkarte buchen zu dürfen?
99. Abgeordneter
**Wolfgang
Lüder**
(F.D.P.)
- Wenn ja, ist die Bundesregierung bereit, den Bürgern mitzuteilen, daß außerhalb der bundeseigenen Bahnen effektivere und schnellere Buchungsmöglichkeiten über private Reisebüros gegeben sind?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Wilhelm Knittel
vom 26. Februar 1992**

Auf dem Bahnhof Berlin Zoologischer Garten kam es im vergangenen Jahr aufgrund des starken, aber zu unterschiedlichen und nicht immer vorhersehbaren Zeiten auftretenden Kundenandrangs zeitweise zu längeren Wartezeiten an den Reservierungsschaltern. Dieser Kundenandrang entsteht am Bahnhof Zoo überwiegend durch ausländische Reisende, die nicht ortskundig sind, oft viel Gepäck bei sich haben und deshalb auch nicht in der Lage sind, auf andere Reservierungsstellen auszuweichen. Die Deutsche Reichsbahn (DR) hat deshalb im September 1991, um flexibler reagieren zu können, vier weitere Reservierungsterminals (KURS '90 – Komplettangebotsterminals) installiert. Damit stehen im Bahnhof Zoo für die Reservierung von Platzkarten Terminals an 11 von insgesamt 12 Schaltern zur Verfügung. Auch der letzte Schalter wird in absehbarer Zeit mit einem modernen Terminal ausgestattet.

Mit diesen Maßnahmen konnte die Situation wesentlich entspannt werden. Außerdem weist die DR aber auch durch Aushänge, Informations- und Werbeschriften sowie im Kursbuch auf die vielfältigen anderen Verkaufs- und Reservierungsstellen hin.

100. Abgeordneter
**Dr. Dietmar
Matterne**
(SPD)
- Welche Verkehrsmaßnahmen beabsichtigt die Bundesregierung in absehbarer Zeit zu ergreifen, um die beiden politischen Zentren der Bundesrepublik Deutschland, Bonn und Berlin, schnell, kostengünstig und ökologisch sinnvoll miteinander zu verbinden?

101. Abgeordneter
Dr. Dietmar Mattered
(SPD)
- In welchen Größenordnungen wird die geplante permanente Zirkulation von Bundespersonal zwischen Bonn und Berlin stattfinden, und soll dieser Austausch auch in Zukunft mittels des sich ökologisch katastrophal auswirkenden und überdies sehr kostspieligen Flugverkehrs abgewickelt werden?
102. Abgeordneter
Dr. Dietmar Mattered
(SPD)
- Wie bewertet die Bundesregierung unter ökonomischen und ökologischen Gesichtspunkten die Möglichkeit, in nächster Zukunft moderne und leistungsfähige ICE-Züge zwischen Bonn und Berlin auf kürzester Strecke und mit wenigen Haltepunkten einzurichten, um damit die Bahn auf einer der zukünftig wichtigsten West-Ost-Verbindungen gegenüber dem Flugverkehr konkurrenzfähig zu machen?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Wilhelm Knittel
vom 5. März 1992**

Zum Aufbau einer schnellen, kostengünstigen und ökologisch sinnvollen Verkehrsverbindung zwischen Bonn und Berlin befinden sich Eisenbahn-, Transrapid- und Flughafenprojekte in der Planung bzw. Untersuchung. Diese Verkehrsinfrastrukturmaßnahmen bedingen ein stufenweises Vorgehen, um kurz- und mittelfristig sowohl qualitativ verbesserte als auch gesamtwirtschaftlich akzeptable Verkehrsverbindungen zu gewährleisten.

Bei den derzeitigen Shuttle-Flugdiensten (montags bis freitags) zwischen Köln/Bonn und Berlin für Mitarbeiter der Obersten Bundesbehörden und andere Berechtigte werden 208 Sitzplätze (Montagabend bis einschließlich Freitagfrüh) bzw. 330 Sitzplätze (Montagfrüh und Freitagabend) bereitgestellt. Zum 30. März 1992 ist eine Umstellung dieser Flugdienste auf ein privates Luftfahrtunternehmen vorgesehen.

Die Bundesregierung prüft außerdem das Angebot der Deutschen Bundesbahn für eine Eisenbahndirektverbindung ohne Zwischenhalt zwischen Bonn und Berlin für den gleichen Personenkreis. Der Einsatz entsprechender Züge wäre voraussichtlich ab 1993 möglich.

Für den allgemeinen Verkehr bieten die beiden deutschen Bahnen bereits heute ein qualitativ hochwertiges und kundengerechtes Angebot von 9 IC-Zugpaaren auf der Verbindung Bonn – Berlin an. Der Einsatz von ICE-Zügen auf dieser Verbindung ohne eine entsprechende Infrastruktur für Hochgeschwindigkeiten brächte allerdings nicht den nötigen Zeitgewinn, um gegenüber dem Flugverkehr attraktiver zu sein.

Eine generelle Verbesserung der Schienen-Verbindung wird aber mit der Fertigstellung der Schnellbahn Hannover – Berlin im Jahre 1997 eintreten. Diese Maßnahme ist Bestandteil der bereits am 9. April 1991 durch die Bundesregierung im Vorgriff auf den Bundesverkehrswegeplan 1992 beschlossenen Verkehrsprojekte Deutsche Einheit zum vordringlichen Ausbau der wichtigsten Ost-West-Verbindungen.

Um hier schnell leistungsfähige Verbindungen zwischen den Wirtschaftsregionen im Osten und Westen Deutschlands zu schaffen, wird die Bundesregierung die Planungs- und Genehmigungszeiten durch das Verkehrswegeplanungsbeschleunigungsgesetz, durch Investitionsmaßnah-

megesetze und auch durch den Einsatz privater Planungsgesellschaften erheblich verkürzen und ein Gesamtinvestitionsvolumen von rund 56 Mrd. DM bereitstellen.

Außerdem wird zur Zeit im Rahmen der Bundesverkehrswegeplanung neben einigen anderen Strecken auch eine Transrapid-Verbindung Berlin — Bonn untersucht. Erste Untersuchungsergebnisse sollen Mitte dieses Jahres vorliegen.

103. Abgeordneter
Markus Meckel
(SPD)
- Welche konkreten Arbeiten sind jeweils noch erforderlich, um die nachfolgend aufgeführten deutsch-polnischen Grenzübergänge Hohenwutzen, Kietz (Schienen- und Straßenübergang), Guben, Podrosche, Deschka, Görlitz (Autobahn) und Hagenwerder zu öffnen, und welche genauen Termine sind dafür vorgesehen?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Wilhelm Knittel
vom 3. Februar 1992**

Zu den einzelnen Übergängen können nach aktuellem Stand folgende Angaben gemacht werden:

1. Hohenwutzen

Die Grenzbrücke ist vorhanden, allerdings müssen Geländer, Schutzplanken und Fahrbahnübergänge neu eingebaut werden. Auf deutscher Seite stehen Container für das Kontrollpersonal bereit. Mit der polnischen Seite ist die Öffnung für Ende 1992 vereinbart. Eine zweiseitige Absprache über die Durchführung der Arbeiten und ihre Finanzierung steht allerdings noch aus. Langfristig, insbesondere bei Zulassung von LKW-Verkehr ist ein Ausbau der Zufahrt zur Brücke notwendig.

2. Kietz

a) Eisenbahn

Mit Aufnahme des grenzüberschreitenden Personenverkehrs zum Fahrplanwechsel am 31. Mai 1992 soll dieser Übergang geöffnet werden. Nach Inkrafttreten des Grenzabfertigungsabkommens kann eine gemeinsame Personenkontrolle im Bahnhof Küstrin stattfinden. Damit können dann die vorerst noch notwendigen Standzeiten in Kietz entfallen.

b) Straße

Die vorhandenen Stahlbrücken über die Oder müssen abgebrochen und durch Festbrückengerät ersetzt werden. Die Massivbrücken über den Oderkanal und die Oder müssen instandgesetzt werden. Außerdem ist eine Fahrbahndeckenerneuerung auf der Oderinsel im Zuge der B 1 erforderlich. Auch hier besteht Einvernehmen mit der polnischen Seite, einen Grenzübergang im Laufe des Jahres 1992 für Pkw zu öffnen. Um eine Ausführung der Arbeiten noch im Sommer 1992 zu ermöglichen, wurde das polnische Transportministerium inzwischen gebeten, schon vorab der Ausschreibung und der Bauausführung zuzustimmen. Wenn keine Verzögerungen eintreten, könnte die Brücke im September 1992 für den Verkehr freigegeben werden. Lkw-Verkehr ist erst nach Brückenneubau vorgesehen.

3. Guben

Südlich der Stadt Guben soll im Zusammenhang mit einer Umgehungsstraße zusätzlich zum vorhandenen Grenzübergang eine neue Neißef-

brücke bei Schlagsdorf gebaut werden. Mit der polnischen Seite ist die Einrichtung eines Grenzübergangs für Lkw nach Fertigstellung der Brücke und Grenzabfertigungsanlagen vereinbart. Die Frage der Finanzierung von Brücke und Zollabfertigungsanlagen ist allerdings noch nicht geklärt. Für den Fall, daß noch im Jahre 1992 ein zweiseitiges Abkommen über den Bau der Grenzbrücke abgeschlossen werden kann, und die Abstimmungsgespräche über die Entwurfsarbeiten zügig ablaufen, könnte 1993 mit dem Bau begonnen werden.

Geprüft wird auch ein Provisorium für den Pkw-Verkehr am nördlichen Rand der Innenstadt von Guben mit Hilfe von Behelfsbrückengerät auf noch vorhandenen Widerlagern und Pfeilern einer bei Kriegsende zerstörten Brücke.

4. Podrosche

Erforderlich ist die provisorische Wiederherstellung der bestehenden Brücke mit Bailey-Brückengerät (Notbrückengerät, einspurige Verkehrsführung); die Vorbereitungen laufen. Die Öffnung eines Grenzübergangs für Personenverkehr ist mit der polnischen Seite grundsätzlich vereinbart. Da es sich nicht um einen Grenzübergang im Zuge einer Bundesfernstraße handelt, liegt der Bau der Brücke und der zuführenden Straße in der Zuständigkeit des Freistaates Sachsen. Sofern eine Einigung mit der polnischen Seite erreicht werden kann, ist für das Provisorium ein Baubeginn Juni 1992 möglich, Fertigstellung dann Ende 1992.

Der Standort für eine endgültige neue Brücke ist vereinbart. Ein entsprechendes zweiseitiges Abkommen vorausgesetzt, wäre hierfür ein Baubeginn Ende 1993 möglich.

5. Deschka

Voruntersuchungen zum Standort, zur Trassierung sowie Umweltverträglichkeitsstudie werden bis April 1992 abgeschlossen sein.

Eine Einigung mit Polen vorausgesetzt, wäre ein Baubeginn im Herbst 1992 möglich, Verkehrsfreigabe dann Ende 1993. Die Zuständigkeit für die Baumaßnahmen liegt auch hier beim Freistaat Sachsen.

6. Görlitz (Autobahn)

Erforderlich ist der Bau einer Grenzbrücke über die Neiße, einer Zollabfertigungsanlage auf deutschem Gebiet und auf beiden Seiten die Anbindung an die bestehenden Straßen. Brücke und Grenzübergang werden unabhängig vom Heranführen der Autobahn A 4 erstellt.

Ein ratifizierungsbedürftiger Vertrag über den Bau der Grenzbrücke und der Zollabfertigungsanlagen wird derzeit ausgehandelt. Die Entwürfe des Abkommens sehen eine vorzeitige Anwendung vor, so daß mit Planung und Baubeginn nicht auf das Inkrafttreten des Abkommens gewartet werden muß.

Das Planfeststellungsverfahren für Straße und Zollabfertigungsanlage ist eingeleitet. Die Planung für die Brücke ist im Gange, der Planungsauftrag für die Zollabfertigungsanlage ist erteilt. Damit ist sichergestellt, daß die Zollabfertigungsanlagen mit Fertigstellung der Straßenverbindung benutzbar sind (voraussichtlich 1994).

7. Hagenwerder

Voruntersuchungen laufen mit dem Ziel, Ende 1992 mit dem Bau beginnen zu können.

Die Frage, wer deutscherseits Baulastträger ist, muß noch geklärt werden.

104. Abgeordnete
**Ortrun
Schätzle**
(CDU/CSU)
- Liegen derzeit in Absprache mit den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union einheitliche und verbindliche Vorschriften zur Nationalitätenkennzeichnung von Kraftfahrzeugen vor, und über welche Erfahrungen verfügt die Bundesregierung hinsichtlich der Einhaltung dieser Vorschriften und Kontrolle von Kraftfahrzeugen durch die Grenzschutzbehörden?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Wilhelm Knittel
vom 5. März 1992**

Nach § 2 der Verordnung über internationalen Kraftfahrzeugverkehr müssen ausländische Kraftfahrzeuge und Kraftfahrzeughänger bei Fahrten in Deutschland neben ihren heimischen Kennzeichen ein Nationalitätszeichen führen, welches dem obengenannten Abkommen entspricht. Verstöße werden als Ordnungswidrigkeiten verfolgt.

Für die Überwachung der Einhaltung dieser Bestimmungen sind der Bundesgrenzschutz, die Grenzzollbeamten und die Polizeien der Länder zuständig.

Aufgrund bestehender Vereinbarungen, z. B. „Schengener Abkommen“, Abkommen über die Erleichterung der Grenzabfertigung zwischen Deutschland und Österreich, werden an den Grenzen im Regelfall nur noch Sichtkontrollen durchgeführt.

Mit der Verwirklichung des Binnenmarktes 1993 sollen die Kontrollen des Reiseverkehrs an den Binnengrenzen der EG vollständig entfallen. Bei solchen Maßnahmen zur Erleichterung des Reiseverkehrs muß allerdings in Kauf genommen werden, daß – mangels Grenzkontrollen – ausländische Fahrzeuge ohne das erforderliche Nationalitätszeichen in die Bundesrepublik Deutschland einfahren. Beanstandungen müßten dann vermehrt durch Binnenkontrollen vorgenommen werden.

**Geschäftsbereich des Bundesministers für Umwelt,
Naturschutz und Reaktorsicherheit**

105. Abgeordneter
**Steffen
Kampeter**
(CDU/CSU)
- Gibt es eine umfassende, abfallwirtschaftliche Konzeption für die Abfälle, die in den Bundesbehörden anfallen?

**Antwort des Staatssekretärs Clemens Stroetmann
vom 2. März 1992**

Ja.

106. Abgeordneter **Hinrich Kuessner** (SPD) Trifft es zu, daß eine Studie über die notwendige Größe eines Atommüllzwischenlagers in Lubmin bei Greifswald in Auftrag gegeben worden ist, und wenn ja, wann kann gegebenenfalls mit den Ergebnissen gerechnet werden?

**Antwort des Staatssekretärs Clemens Stroetmann
vom 4. März 1992**

Nach Angaben der Elektrizitätswerke Nord (EWN) GmbH werden für die Entsorgung der radioaktiven Abfälle aus den Kernkraftwerken Greifswald und Rheinsberg für die Zwischenlagerung insgesamt ca. 260 000 m³ Zwischenlagervolumen benötigt. Davon entfallen auf die Zwischenlagerung für hochaktive Abfälle ungefähr 25 000 m³ (z. B. für abgebrannte Brennelemente), für Betriebsabfälle bis zur Stilllegung der Anlagen ebenfalls ungefähr 25 000 m³ und für die Stilllegungsabfälle insgesamt ca. 210 000 m³ Zwischenlagervolumen. Diese Zahlen entsprechen dem heutigen Planungsstand.

107. Abgeordneter **Hinrich Kuessner** (SPD) Geht die Bundesregierung davon aus, daß beim Bau des Atommüllzwischenlagers die Beschlüsse des Landtags in Schwerin und der Bürgerschaft in Greifswald voll berücksichtigt werden?

**Antwort des Staatssekretärs Clemens Stroetmann
vom 4. März 1992**

Die Bundesregierung hat bereits wiederholt darauf hingewiesen, daß die Zwischenlagerung radioaktiver Abfälle einen Bedürfnisnachweis voraussetzt. Das Bedürfnis könne für die radioaktiven Abfälle aus dem Kernkraftwerk Greifswald ebenso wie für die aus dem Kernkraftwerk Rheinsberg, das früher gleichfalls dem VE-Kombinat Bruno Leuschner zugeordnet war und noch heute zu den Energiewerken Nord gehört, bejaht werden. Es ist Sache des Kernkraftwerksbetreibers, der EWN GmbH, einen Antrag zu stellen. Dies ist bisher noch nicht geschehen. Der Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit hat die Umweltministerin von Mecklenburg-Vorpommern gebeten, sich den Entsorgungsvorsorgenachweis für die beiden kerntechnischen Anlagen, wozu auch der Nachweis der Zwischenlagerung gehört, so schnell wie möglich vorlegen zu lassen.

Wenn ein über die Entsorgungsvorsorge für diese beiden Anlagen hinausgehender Genehmigungsantrag für Zwischenlager gestellt würde, wäre insoweit ebenfalls ein Bedürfnis nachzuweisen; dies ist Sache des Antragstellers.

108. Abgeordnete **Ulrike Mehl** (SPD) Welche Haltung vertritt die Bundesregierung bzw. die EG auf der Artenschutzkonferenz Anfang März in Kyoto zu den Resolutionsentwürfen der USA und anderer Vertragsstaaten, die ein

Importverbot für alle Vogelarten vorsehen, die beim Transport in Massen sterben oder deren Bestände durch internationalen Handel evtl. gefährdet werden, und welche Maßnahmen hält sie für notwendig, um die Wirksamkeit des insgesamt unzureichenden Washingtoner Artenschutzabkommens in Richtung vorsorgenden Artenschutz zu verbessern?

**Antwort des Staatssekretärs Clemens Stroetmann
vom 4. März 1992**

In der Umweltarbeitsgruppe des Rates wurde von der Konferenz noch kein gemeinsamer EG-Standpunkt zu den Resolutionsentwürfen zum Wildvogelhandel erarbeitet. Die Festlegung der gemeinsamen EG-Position wird am Ort der Konferenz erfolgen.

Die Resolutionsentwürfe zum Handel mit Wildvögeln werden von der Bundesregierung grundsätzlich unterstützt.

Im Interesse vorsorgenden Artenschutzes wird sich die Bundesregierung auf der Konferenz dafür einsetzen, daß weitere Tier- und Pflanzenarten dem Schutzmechanismus des Washingtoner Artenschutzübereinkommens unterstellt werden, um eine Gefährdung durch den internationalen Handel auszuschließen. Zu diesem Zweck hat die Bundesregierung selbst z. B. die Aufnahme von 16 Froscharten und aller Tillandsien in Anhang II des Übereinkommens vorgeschlagen.

109. Abgeordnete **Ulrike Mehl** (SPD) Welche Verbesserungen sieht der Vorschlag der EG-Kommission zur Novellierung der EG-Artenschutzverordnung 3626/82 vor, und wie werden die Forderungen des Bundesrates und der Umweltverbände nach einem vorsorgenden Artenschutz in dieser Verordnung umgesetzt?

**Antwort des Staatssekretärs Clemens Stroetmann
vom 4. März 1992**

Die Bundesregierung begrüßt vor allem, daß der Vorschlag für eine neue EG-Verordnung auch Tier- und Pflanzenarten erfaßt, die nicht dem Washingtoner Übereinkommen unterliegen.

Sie hält jedoch die vorgeschlagene Regelung für unzureichend, um einen wirksamen, vorsorgenden Schutz wildlebender Arten vor den Gefahren des internationalen Handels sicherzustellen. Deshalb wird sich die Bundesregierung dafür einsetzen, daß mehr Tier- und Pflanzenarten durch die neue EG-Verordnung erfaßt werden und die Einfuhr dieser Arten in die Gemeinschaft unter Artenschutz- und Tierschutzaspekten kontrolliert wird.

Im übrigen verweise ich auf die Antwort der Bundesregierung auf die Frage 88 der Abgeordneten Ingrid Wald (F.D.P.) in Drucksache 12/1913.

**Geschäftsbereich des Bundesministers für Post
und Telekommunikation**

110. Abgeordneter
**Dr. Egon
Jüttner**
(CDU/CSU)
- Ist die Entscheidung über den Standort des vom POSTDIENST der Deutschen Bundespost im Rhein-Neckar-Raum geplanten Frachtdienstzentrums bereits gefallen, und, falls dies der Fall ist, wo wird es errichtet werden?

**Antwort des Staatssekretärs Frerich Görts
vom 4. März 1992**

Die endgültige Entscheidung über den Standort eines Frachtzentrums im Rhein-Main-Neckar-Raum ist durch das Unternehmen Deutsche Bundespost POSTDIENST noch nicht getroffen worden.

In der Region Mannheim ist eins der geplanten 33 Frachtzentren vorgesehen. Bis jetzt wurden eine Vielzahl von Grundstücken dem Unternehmen zum Kauf angeboten. Sie entsprachen jedoch bis auf ein Grundstück nicht den Anforderungen, die durch das neue Frachtkonzept festgelegt sind.

In Speyer werden zur Zeit durch das Unternehmen POSTDIENST Grundstücksverhandlungen geführt. Das für einen eventuellen Kauf erforderliche Bodengutachten liegt noch nicht vor. Außerdem wurde in den letzten Tagen ein weiteres Grundstücksangebot für diese Region dem Unternehmen unterbreitet. Auch für dieses sind die erforderlichen Prüfungen noch nicht abgeschlossen.

Es ist jedoch davon auszugehen, daß bis Mitte 1992 nach Abwägung aller Vor- und Nachteile der beiden bis jetzt favorisierten Grundstücke eine Entscheidung fallen wird.

Die endgültige Standortwahl wird eine rein unternehmerische Entscheidung sein, die nach § 1 Postverfassungsgesetz ausschließlich in der Kompetenz des Unternehmens Deutsche Bundespost POSTDIENST liegt. Deshalb bittet das Unternehmen POSTDIENST auch um Verständnis, daß zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine Standort- und Grundstücksnamen genannt werden können. Nur so wird gewährleistet, daß die erforderlichen Grundstücksverhandlungen reibungslos durchgeführt werden können und das optimale Ergebnis für das Unternehmen erzielt wird.

111. Abgeordneter
**Dr. Wolfgang
Ullmann**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Auf welchen Bedenken beruht die Anweisung der Generaldirektion TELEKOM an die Oberpostdirektionen vom 22. Januar 1992, wonach die nachgeordneten Ämter keine Verhandlungen mit den regionalen Betrieben des Öffentlichen Personennahverkehrs über Sammelabonnements für die Beschäftigten aufnehmen sollen, und wann wird die TELEKOM die angekündigte Überprüfung derartiger Initiativen abgeschlossen haben?

**Antwort des Staatssekretärs Frerich Görts
vom 3. März 1992**

Die Bedenken der Deutschen Bundespost TELEKOM, entsprechende Verhandlungen über den Pauschaleinkauf verbilligter Fahrkarten regionaler

Verkehrsträger – sog. Job-Tickets, Umweltkarten etc. – schon jetzt aufzunehmen, beruhen u. a. auf der Tatsache, daß es für eine kostenlose Bereitstellung der Job-Tickets derzeit an einer eindeutigen Rechtsgrundlage fehlt. Auch Fragen des Steuerrechts sind in diesem Zusammenhang noch offen.

Um einen ersten Überblick über das Vorhandensein entsprechender Angebote regionaler Verkehrsträger und die finanziellen Auswirkungen bei Nutzung dieser Angebote für die Beschäftigten zu erlangen, hat die Deutsche Bundespost TELEKOM eine diesbezügliche bundesweite Abfrage durchgeführt.

Nach Auswertung dieser Abfrage werden im Laufe der nächsten Monate auch im Hinblick auf eine mögliche bundeseinheitliche Regelung die weiteren unternehmensinternen Entscheidungen zu treffen sein.

112. Abgeordneter
Dr. Jürgen Warnke
(CDU/CSU)
- Kennt die Bundesregierung Überlegungen der Generaldirektion POSTDIENST, bei der Neuordnung des Postleitzahlen-Systems Teilen Nordostbayerns – darunter die Kreise Hof und Kronach – eine thüringische Postleitzahl zuzuordnen, und teilt sie die Besorgnis der Bevölkerung, daß im Falle der Zuordnung zum thüringischen Postleitzahlen-System eine Verschlechterung des bisherigen Dienstleistungsangebotes durch die Post droht infolge der auf absehbare Zeit ungünstigen Infrastruktur der Schiene zwischen dem Raum Hof/Kronach und Südthüringen – im Gegensatz zur gegenwärtigen postalischen Anbindung an das Zentrum in Nürnberg?

**Antwort des Staatssekretärs Frerich Görts
vom 4. März 1992**

Die Zuordnung von Städten und Gemeinden zu regionalen Versorgungsbereichen der Deutschen Bundespost POSTDIENST wird ausschließlich nach verkehrsgeographischen Gesichtspunkten erfolgen. Die Zugehörigkeit zu Ländern und Kreisen kann deshalb grundsätzlich nicht im Vordergrund stehen.

Wenn Städte und Gemeinden Postleitzahlen mit derselben Anfangsziffer erhalten, bedeutet dies nicht, daß sie einheitlich oder von einem zentralen Knoten aus mit Post versorgt werden. Einheitliche Postversorgungsbereiche werden auch künftig im Regelfall durch die ersten beiden Ziffern der ihnen zugeteilten Postleitzahlen gekennzeichnet sein.

Daraus folgt, daß große Versorgungsbereiche mit stark unterschiedlichen Verkehrsstrukturen, wie sie den Überlegungen in der Anfrage zugrunde liegen, nicht gebildet werden können.

Bedenken hinsichtlich der Güte des künftigen Dienstleistungsangebots in dem angesprochenen Raum sind grundlos. Vielmehr werden die neuen Versorgungsbereiche so geschnitten, daß dadurch eine Verbesserung des Dienstleistungsangebots erreicht werden kann.

Zur Zeit befaßt sich die von der Generaldirektion POSTDIENST mit der Entwicklung des neuen Postleitzahlensystems beauftragte Projektgruppe noch nicht mit der regionalen Planung des Systems, so daß detaillierte Informationen über die Zuordnung einzelner Räume und Orte noch nicht zur Verfügung stehen.

113. Abgeordneter
Dr. Jürgen Warnke
(CDU/CSU)
- Ist sichergestellt, daß eine Anhörung der betroffenen Gebietskörperschaften unverzüglich erfolgt?

**Antwort des Staatssekretärs Frerich Görts
vom 4. März 1992**

Das Unternehmen Deutsche Bundespost POSTDIENST hat die Absicht, alle Vorschläge bei der Ausgestaltung des neuen PLZ-Systems zu bedenken und soweit wie möglich zu berücksichtigen. Eine ausdrückliche Anhörung der Gebietskörperschaften ist nicht vorgesehen.

114. Abgeordneter
Dr. Jürgen Warnke
(CDU/CSU)
- Ist die Bundesregierung bereit, die Öffentlichkeit umfassend zu unterrichten, welche Gründe die Generaldirektion POSTDIENST veranlassen, die Zuordnung von Teilen Nordostbayerns zum Postleitgebiet Thüringen zu prüfen?

**Antwort des Staatssekretärs Frerich Görts
vom 4. März 1992**

Die großräumige Zusammenfassung von Postversorgungsbereichen durch die 1. Ziffer der Postleitzahl kann erst festgelegt werden, wenn die regionalen Postversorgungsbereiche feststehen. Deshalb gibt es derzeit auch noch keine konkreten Überlegungen, welche die Großräume Nordbayern und Thüringen betreffen.

115. Abgeordneter
Simon Wittmann (Tannesberg)
(CDU/CSU)
- Aus welchen Gründen hat das Bundesministerium für Post und Telekommunikation bei seiner Werbekampagne in den neuen Bundesländern die Ausgaben der Frankenpost in Thüringen und Sachsen (Thüringenpost, Vogtland-Anzeiger und Sachsenpost) nicht berücksichtigt, und ist die Bundesregierung bereit, diese Zeitungen mit einer Gesamtauflage von 104 000 künftig in ähnliche Werbekampagnen einzubeziehen?

**Antwort des Staatssekretärs Frerich Görts
vom 3. März 1992**

Seit dem Inkrafttreten des Poststrukturgesetzes ist mit Wirkung vom 1. Januar 1990 der Bundesminister für Post und Telekommunikation ausschließlich für politische und hoheitliche Belange auf dem Gebiet des Post- und Fernmeldewesens zuständig. Unternehmensbezogene und betriebliche Angelegenheiten – so auch die Schaltung von Anzeigen und die Durchführung von Werbekampagnen – werden dagegen von den einzelnen Unternehmen der Deutschen Bundespost eigenverantwortlich wahrgenommen.

Für die in Ihrer Anfrage angesprochenen Werbekampagnen lag die Zuständigkeit somit auch bei den drei Unternehmen der

Deutschen Bundespost – POSTDIENST
TELEKOM und
POSTBANK.

Nach Angaben der Unternehmen ging es bei diesen Werbemaßnahmen darum, mit einem begrenzten Budget möglichst viele Bürger der neuen Bundesländer zu erreichen. Unter Leistungs- und Budgetgesichtspunkten und auf Basis der aktuellen Mediensituation in den neuen Bundesländern wurden deshalb die Tageszeitungen als aktuelles, reichweitenstarkes und kostengünstiges Basismedium ausgewählt. Die Auswahl der einzelnen Titel für die Kampagnen erfolgte unter der Prämisse einer Preis/Leistungs-optimierung und einer nationalen Abdeckung in den neuen Bundesländern. Dabei wurden die Titel berücksichtigt, die in den einzelnen Regionen die höchste Haushaltsdeckung erzielen. Die vorgenommene Streuung stellte sicher, daß über 80 % aller Haushalte in den neuen Bundesländern erreicht wurden.

Die Einbeziehung weiterer kleiner Belegungseinheiten war für die DBP-Unternehmen aus finanziellen Gründen nicht möglich und aus wirtschaftlichen Gründen auch nicht vertretbar. Neben der Frankenpost gibt es mittlerweile eine Vielzahl von kleineren Verlagen, die dann ebenfalls hätten berücksichtigt werden müssen. Diese können in Ausnahmefällen nur „on top“ zur Erhöhung der Reichweite eingesetzt werden.

Bei einem erweiterten Budget haben die DBP-Unternehmen eine Überprüfung, inwieweit zusätzliche Titel in eine Kampagne unter Wirtschaftlichkeitsgesichtspunkten aufzunehmen wären, in Aussicht gestellt. Im Falle gezielter, regionaler Werbekampagnen werden sie auch kleinere Belegungseinheiten berücksichtigen, selbstverständlich so auch die Zeitungsgruppe Frankenpost.

Geschäftsbereich des Bundesministers für Forschung und Technologie

116. Abgeordnete
**Dr. Marliese
Dobberthien**
(SPD)
- Teilt die Bundesregierung die Auffassung der Enquete-Kommission „Vorsorge zum Schutz der Erdatmosphäre“ über die Notwendigkeit des Schutzes indigener Völker, und in welcher Weise gedenkt sie dem allgemein und im Falle der San Carlos Apache im besonderen in der Praxis Rechnung zu tragen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Bernd Neumann
vom 28. Februar 1992**

Nach Auskunft der Max-Planck-Gesellschaft (MPG) stand die University of Arizona von Beginn der Überlegungen an, den Mount Graham für die Astronomie zu erschließen, in Kontakt zu den wichtigsten Verbänden und Vereinigungen der Indianer, die seinerzeit keine Einwände gegen den

Standort geltend gemacht haben. Nunmehr haben Vertreter der San Carlos Apachen Klage gegen den Weiterbau des „Mount Graham International Observatory (MGIO)“ erhoben. Bei diesem Verfahren wird zu begründen sein, ob wesentliche Interessen der San Carlos Apachen durch das Projekt berührt werden. Die MPG wird das zusammen mit der University of Arizona vorgesehene Radioteleskop nur betreiben, wenn die zuständigen Behörden in den USA den Standort für die beabsichtigte wissenschaftliche Nutzung freigeben. Es erscheint richtig, daß die MPG das Ergebnis der in den USA laufenden Diskussionen und Verfahren nunmehr abwartet. Die Bundesregierung beabsichtigt nicht, in diese inneramerikanischen Vorgänge einzugreifen.

117. Abgeordneter
**Dr. Fritz
Gautier**
(SPD)
- Welche inhaltlichen Schwerpunkte plant die Bundesregierung für ihr neues Forschungsprogramm im Bereich der Produktions- und Fertigungstechnik, und wie grenzen sich diese beabsichtigten Fördermaßnahmen von den Aktivitäten des Programms Arbeit und Technik, vor allem im Bereich Fabrikinnovation ab?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Bernd Neumann
vom 3. März 1992**

Das Programm Fertigungstechnik endet 1992. Neue Projekte werden hier nicht mehr bewilligt, abgesehen von den Sondermaßnahmen für das Beitrittsgebiet (indirekt-spezifische Förderung der CIM-Einführung).

Unter dem Arbeitstitel „Produktion im 21. Jahrhundert“ sollen langfristig Fragen der Produktions- und Fertigungstechnik umfassend und unabhängig von z. Z. geltenden Zuordnungen und Programmen im Bundesministerium für Forschung und Technologie aufgearbeitet werden.

Eine Sichtung und Diskussion des Themas und der hierzu bekanntgewordenen internationalen Studien wurde in Fachgesprächen mit Fachleuten aus Wissenschaft, Industrie und Gewerkschaften vorgenommen. Die Ergebnisse und Erfahrungen aus dem Programm „Arbeit und Technik“ insbesondere aus dem Förderschwerpunkt „Fabrikinnovation“ werden hierbei einbezogen.

Zur weiteren Aufarbeitung, Bewertung und ggf. Ergänzung des umfangreichen Materials und zur Entwicklung von Strategien wird eine Arbeitsgruppe eingesetzt werden. Konkrete Ergebnisse werden 1993 erwartet.

118. Abgeordneter
**Dr. Fritz
Gautier**
(SPD)
- Welchen Forschungsbedarf sieht die Bundesregierung für die Entwicklung neuer Produktionskonzepte?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Bernd Neumann
vom 3. März 1992**

In den vorgesehenen Untersuchungen und Diskussionen wird auch der weitere Forschungsbedarf zur Entwicklung künftiger Produktionskonzepte behandelt werden. Die Arbeiten werden – wie bisherige Forschungen im Programm „Arbeit und Technik“ – darauf ausgerichtet sein, ganz-

heitliche Ansätze zu untersuchen und zu konzipieren, d. h. unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Beschäftigten, der Techniken sowie von Strukturen, Abläufen und der Organisation. Dabei werden zukünftig ggf. noch stärker Umwelt- und Energieaspekte einzubeziehen sein.

Geschäftsbereich des Bundesministers für wirtschaftliche Zusammenarbeit

119. Abgeordneter **Karl Diller** (SPD) In welcher Höhe und in welcher Form wurde in den letzten Jahren jeweils Uganda bzw. Ruanda Entwicklungshilfe durch die Bundesrepublik Deutschland gewährt?

Antwort des Staatssekretärs Wighard Härdtl vom 28. Februar 1992

Die Bundesrepublik Deutschland hat Uganda in den Jahren 1989 bis 1991 Entwicklungshilfe in Höhe von insgesamt 154,6 Mio. DM gewährt, davon im Jahre 1989 51,4 Mio. DM (30 Mio. DM Finanzielle Hilfe / 21,4 Mio. DM Technische Hilfe i. w. S.), im Jahre 1990 58,7 Mio. DM (30 Mio. DM Finanzielle Hilfe / 28,7 Mio. DM Technische Hilfe i. w. S.) und im Jahre 1991 44,5 Mio. DM (30 Mio. DM Finanzielle Hilfe / 14,5 Mio. DM Technische Hilfe i. w. S.).

Für Ruanda wurden im gleichen Gesamtzeitraum Entwicklungshilfeleistungen in Höhe von 217,9 Mio. DM zugesagt, davon im Jahre 1989 112 Mio. DM (50 Mio. DM Finanzielle Hilfe / 62 Mio. DM Technische Hilfe i. w. S.), im Jahre 1990 19,2 Mio. DM (ausschließlich Technische Hilfe i. w. S.) und im Jahre 1991 86,7 Mio. DM (50 Mio. DM Finanzielle Hilfe / 36,7 Mio. DM Technische Hilfe i. w. S.).

120. Abgeordneter **Dieter Schanz** (SPD) Wie beurteilt die Bundesregierung die Ausbreitung der Choleraepidemie in Lateinamerika, und welche Maßnahmen hat sie bzw. das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und die ausführenden Institutionen der bundesrepublikanischen Entwicklungszusammenarbeit außer der direkten Hilfeleistungen im vergangenen Jahr (Chlortabletten) in der Zwischenzeit unternommen, um kurz-, mittel- und langfristig die Folgen und Ursachen der Epidemie zu bekämpfen?

Antwort des Staatssekretärs Wighard Härdtl vom 3. März 1992

Die Bundesregierung hat letztmalig in der 9. Sitzung des Ausschusses für wirtschaftliche Zusammenarbeit am 12. Juni 1991 über die Choleraepidemie in Lateinamerika berichtet. Sie betrachtet die seit dem Berichtszeitpunkt weiterhin erfolgte Ausbreitung der Krankheit mit Sorge. Als Folge der fortbestehenden unzureichenden Versorgung von großen Teilen der armen Bevölkerung in Lateinamerika mit sauberen Trinkwasservorräten

sowie mit erforderlichen sanitären und medizinischen Einrichtungen haben sich die dadurch verursachten unhygienischen Lebensverhältnisse nicht sonderlich verbessern können. Die Größenordnung dieser Unterversorgung steht weiterhin schnellen Erfolgen entgegen. Grundsätzlich ist die Bundesregierung bemüht, in erster Linie die Ursachen und nicht nur die Auswirkungen der Epidemie zu bekämpfen. Zur Durchführung dieser Strategie hat die Bundesregierung die folgenden Maßnahmen eingeleitet:

In Zusammenarbeit mit WHO/PAHO (Pan American Health Organization) führt die Bundesregierung Ausbildungsmaßnahmen zur Bekämpfung der Cholera in Peru, Bolivien, Ecuador, Kolumbien, El Salvador, Guatemala, Honduras, Mexiko, Nicaragua, Panama und der Dominikanischen Republik durch, die durch sechs Seminare im Anden-Raum, der Karibik und in Zentralamerika gestützt werden. Das Vorhaben verfolgt das Ziel, die Ausbreitung der Cholera in Südamerika einzugrenzen. Problematisch bleibt, daß sich Teile der Bevölkerung (z. B. in Brasilien) nicht um die hygienischen Hinweise der Gesundheitsstellen kümmern.

Peru sind in Regierungsverhandlungen im Dezember 1991 als mittel- und langfristige Präventivmaßnahme Trink- und Abwasserprojekte in Höhe von 5,8 Mio. DM Technische Zusammenarbeit (TZ) und 44,1 Mio. DM Finanziellen Zusammenarbeit (FZ) zugesagt worden.

In Ecuador – dem nach Peru am zweitstärksten betroffenen Land – hat die Bundesregierung mitgeholfen, lang- und mittelfristige Maßnahmen zur Bekämpfung der Cholera zu identifizieren.

In Bolivien wurden durch das Gesundheitsprojekt bilaterale Maßnahmen wie Trinkwasserprojekte und der Bau von Kläranlagen in Höhe von 1,5 Mio. DM als Sofortprogramm finanziert. Anfang 1992 hat die Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit den Auftrag erhalten, zur weiteren Aufstockung der Projektmittel des Gesundheitsprojektes ein Angebot zur gezielten Cholera-Bekämpfung zu erstellen.

In Ecuador führt die Bundesregierung Maßnahmen zur Unterstützung von kleinen Rehydrierungseinheiten auf Gemeindeebene durch sowie Ausbildungsmaßnahmen zur Choleraprävention. Die finanzielle Zusammenarbeit in bisheriger Höhe von über 50 Mio. DM erstreckt sich auf den Auf- und Ausbau der Trinkwasser-, Abwasser- und Latrinensysteme. Über die Deutsche Welthungerhilfe fördert die Bundesregierung ein Vorhaben „Gesundheitserziehung zur Prävention und Bekämpfung der Cholera im Hochland Ecuadors“. Zielgruppe sind ca. 55 600 Familien vorwiegend indianischen Ursprungs in sieben Provinzen.

In Kolumbien hat sich die Krankheit bisher auf einzelne Orte beschränkt. Im Rahmen des TZ-Vorhabens „Basisgesundheitsversorgung in städtischen Randgebieten von Cucutá“ hat die Bundesregierung drei Seminare (Mai, August und Oktober 1991) mit dem Bundesministerium für Gesundheit und Fachinstitutionen unterstützt. Diese sahen die Ausarbeitung von Erziehungsmaßnahmen vor allem im Bereich Hygieneerziehung, die Umsetzung des nationalen Choleraplans und die Erarbeitung eines detaillierten Operationsplans für die fünf betroffenen Regionen vor. Weiterhin wurden in diesem Vorhaben und in einem weiteren TZ-Vorhaben („Beratung der Regionalentwicklungsbehörde CORPONARINO“) projektspezifische cholerarelevante Maßnahmen durchgeführt (z. B. Erweiterung des Programmes der Einrichtung von Kooperativen zur Abfallbeseitigung sowie Beratung bei Programmen zur Verbesserung der sanitären Hausinstallation bei Einfamilienwohnungsbauprogrammen).

121. Abgeordneter
Dieter Schanz
(SPD)
- Welche Gründe bewegten die Bundesregierung, anlässlich der Reise von Staatsminister Helmut Schäfer nach Bangladesch zu der Zusage, die Mittel für Bangladesch um 10 v. H. zu erhöhen (davon 104 Mio. DM für Finanzielle Zusammenarbeit, 15 Mio. DM für Technische Zusammenarbeit, 7,5 Mio. DM für Nahrungsmittel und 5 Mio. DM für Humanitäre Hilfe), und wie begründet sie das ungleiche Verhältnis der Mittelaufteilung für Finanzielle und Technische Zusammenarbeit?

**Antwort des Staatssekretärs Wighard Härdtl
vom 3. März 1992**

Staatsminister Schäfer hat während seines Aufenthaltes in Bangladesch keine EZ-Zusage für 1992 angekündigt. Entsprechende Berichte sind unzutreffend. In einer Pressekonferenz am 6. Februar 1992 in Dhaka hat er vielmehr mitgeteilt, die Bundesregierung habe ihre Hilfe im vergangenen Jahr um etwa 10 % auf insgesamt 141,5 Mio. DM erhöht. Grund der Erhöhung, insbesondere der Finanziellen Zusammenarbeit, von 90 Mio. DM im Jahr 1990 auf 104 Mio. DM im Jahr 1991 war eine Zusage für Vorhaben zur Behebung von und Vorbeugung gegen Sturmflutschäden nach dem verheerenden Zyklon im Frühjahr 1991.

Grund für die verhältnismäßig geringe Technische Hilfe sind vor allem administrative Schwierigkeiten auf bangladeschischer Seite bei Vorbereitung und Durchführung von TZ-Vorhaben, die zu einer überdurchschnittlichen Verzögerung bei der Durchführung und damit Auszahlung zugesagter Projekte geführt haben.

122. Abgeordnete
Renate Schmidt
(Nürnberg)
(SPD)
- Welche Finanzhilfen beabsichtigt die Bundesregierung im Rahmen der Entwicklungshilfe in den Jahren 1991 ff. an El Salvador für welche Projekte zu vergeben?

**Antwort des Staatssekretärs Wighard Härdtl
vom 28. Februar 1992**

Im Jahre 1991 wurden in der Finanziellen Zusammenarbeit 17,4 Mio. DM für zwei Vorhaben zugesagt, die in Übereinstimmung mit Empfehlungen aus dem Deutschen Bundestag über Nichtregierungsorganisationen abgewickelt werden, und zwar für ein Gesundheitsprogramm der Zentralamerikanischen Universität und für die Erweiterung von Berufsausbildungseinrichtungen des Salesianer-Ordens.

In der Technischen Zusammenarbeit wurden 1991 insgesamt 7,0 Mio. DM für die Verlängerung der Vorhaben Instandhaltung von Gesundheitseinrichtungen, Integrierter Pflanzenschutz und Beratung der Stadtverwaltung von San Salvador bei Stadtentwicklung und Slumsanierung zugesagt.

Die Entscheidung über die Höhe der zur Verfügung gestellten Mittel in den Jahren 1992 ff. ist noch nicht gefallen.

Über die Verwendung der neuen Zusagen wird bei internationalen Konsultationen und in Regierungsverhandlungen mit El Salvador zu beraten sein.

123. Abgeordnete
**Renate
Schmidt
(Nürnberg)**
(SPD)
- Durch welche Maßnahmen wird die Bundesregierung sicherstellen, daß die Finanzhilfen tatsächlich die Betroffenen erreichen und ist beabsichtigt, Projekte des „Komitee der Mütter der Verschwundenen“ zu unterstützen?

**Antwort des Staatssekretärs Wighard Härdtl
vom 28. Februar 1992**

Die Bundesregierung kontrolliert durch regelmäßige Berichterstattung der Durchführungsorganisationen Stand und Ergebnisse der Maßnahmen. Dem gleichen Zweck dienen Prüfungen der Treuarbeit AG, der Deutschen Treuhand Gesellschaft, der Innenrevision der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), der Prüfgruppe und Vorprüfstelle des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) sowie des Bundesrechnungshofes.

Die Förderung des Schutzes der Menschenrechte in El Salvador ist ein zentrales Anliegen der Bundesregierung. Vom „Komitee der Mütter der Verschwundenen“ liegt keine Bitte auf Unterstützung vor.

124. Abgeordneter
**Simon
Wittmann
(Tännesberg)**
(CDU/CSU)
- In welchem Umfang leistet die Bundesrepublik Deutschland Entwicklungshilfe in Brasilien, und werden damit auch Staudammprojekte in den südlichen Bundesstaaten Brasiliens gefördert?

**Antwort des Staatssekretärs Wighard Härdtl
vom 3. März 1992**

Die Bundesregierung hat Brasilien bisher 2,93 Mrd. DM Entwicklungshilfe zugesagt. Davon entfallen 1,15 Mrd. DM auf die Finanzielle Zusammenarbeit, 0,64 Mrd. DM auf die Technische Zusammenarbeit und 1,14 Mrd. DM auf Zuschüsse zur Förderung von Projekten der Kirchen, der politischen Stiftungen, des Deutschen Entwicklungsdienstes und anderer Nichtregierungsorganisationen.

Für den Bau oder die Ausrüstung von Staudämmen und Wasserkraftwerken in den südlichen Bundesstaaten Brasiliens wurden aus dem Haushalt des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit keine bilateralen Mittel zur Verfügung gestellt.

Bonn, den 6. März 1992